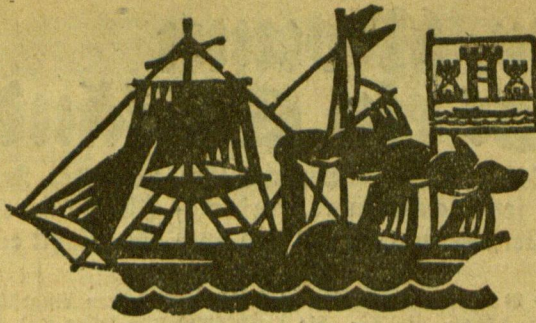


Erchein: täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Festtagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5,50 Litās, in Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litās, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 66

Memel, Mittwoch, den 19. März 1930

82. Jahrgang

Deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen unterzeichnet

Nach fast fünfjährigen Verhandlungen

* Warschau, 18. März.

Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen ist in den Räumen des polnischen Ministerpräsidenten vom deutschen Bevollmächtigten, Gesandten Hanscher, und dem polnischen Bevollmächtigten, Minister Twardowski, unterzeichnet worden.

Ueber das Abkommen, dessen wesentlichster Inhalt schon bekanntgegeben wurde, ist nahezu fünf Jahre verhandelt worden. Nach der Unterzeichnung wurden die beiden Bevollmächtigten von dem polnischen Ministerpräsidenten Bartel empfangen. Der Minister sprach seine Befriedigung aus über den Abschluß der Beratungen und wies auf die große Bedeutung des Abchlusses für beide Staaten hin.

Gründung einer „Deutsch-polnischen Handelskammer“ in Breslau

* Breslau, 18. März. Nachdem der Handelsvertrag mit Polen zum Abschluß gekommen ist, hat der im Mai 1927 gegründete „Deutsch-polnische Wirtschaftsband“ mit dem Sitz in Breslau nach Fühlungnahme mit den maßgebenden Wirtschaftsvertretungen seine Umwandlung in eine „Deutsch-polnische Handelskammer“ vollzogen. Die handelsgerichtliche Eintragung ist bereits erfolgt. Vorsitzender ist der Präsident der Industrie- und Handelskammer und Mitglied des Reichswirtschaftsrates Dr. Grund. In der in Kürze einzuberufenden Generalversammlung soll die Ausdehnung des Tätigkeitsbereiches der Handelskammer beschlossen werden. Der Vorstand wird erweitert durch die Vertreter der Spitzenverbände und führende Persönlichkeiten aus dem

Reich. Eine Zweigstelle ist inzwischen in Berlin errichtet worden.

Demission des Kabinetts Bartel angenommen

* Warschau, 18. März. Montag abend hat der Staatspräsident die vom Ministerpräsidenten Bartel im Namen des ganzen Kabinetts überreichte Demission angenommen. Der Staatspräsident hat gleichzeitig den Ministerpräsidenten Bartel und sämtliche Minister des gegenwärtigen Kabinetts beauftragt, bis zur Bildung der neuen Regierung in ihren Ämtern zu bleiben.

Die größte Ausnahmeliste hat in Genf - Polen aufgestellt

* Genf, 18. März. In Fortsetzung der Aussprache über den Konventionsskizzenentwurf zur Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen, dessen wichtigster Punkt besagt, daß die bestehenden Handelsverträge und Zusatzabkommen nicht vor dem 1. April 1931 gekündigt werden sollen, hat die polnische Regierung gestern eine Erklärung abgegeben, daß sie ihren Beitritt zu der Zustimmung, davon abhängig mache, daß folgende elf Staaten den Entwurf billigen: Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Letland, Norwegen, Dänemark, Rumänien, Südbawien, Tschechoslowakei und Ungarn. Außerdem macht Polen seinen Beitritt von den Ausnahmen abhängig, die diesen Staaten zugestanden werden. Polen selbst hat die größte Ausnahmeliste aufgestellt. Die Bearbeitung der Ausnahmelisten, die eingeschränkt werden sollen, steht noch bevor. Diese Frage, wie auch die der bedingten Ratifikationen, bilden zur Zeit die Hauptschwierigkeit.

Deutschland und Hindenburg

Aus einer Rede des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Gould Schurman

* New York, 18. März. Zu Ehren des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Dr. Jakob Gould Schurman, fand gestern abend in der Carnegie-Hall, unter dem Vorsitz von Bernard Alder, eine von deutsch-amerikanischen Vereinen und zahlreichen Körperschaften New Yorks veranstaltete große Empfangsfeier statt. Die Redner, unter ihnen als deutscher Festredner Professor Dr. Albert B. Faust von der Cornell-Universität, feierten die Verdienste, die sich Dr. Schurman als Botschafter und „Brückenbauer“ zwischen Deutschland und Amerika erworben hat. Sie sprachen ihm den Dank der Deutsch-Amerikaner aus für die hervorragende Förderung der deutsch-amerikanischen Freundschaft. Schurman antwortete in einer länge-

ren Rede, in der er ausführte, Reichspräsident von Hindenburg habe mit der Annahme des Young-Planes durch Deutschland eine große und heilsame Tat vollbracht. Er habe sich damit von neuem als loyaler Unterstützer der parlamentarischen Regierung erwiesen. Sein scharfes Urteil, sein furchtloser Mut, sein Patriotismus und Liebe zu seinem Volke gäben ihm auf der Grundlage seiner Deutschland geleisteten Dienste ein Ansehen und einen Einfluß, wie sie kein anderes Staatsoberhaupt in der Welt zur Zeit besitze. Schurman sprach weiter die Erwartung aus, daß Deutschland wieder eine Weltmacht werden würde. „Indem wir“, so schloß Schurman, „die Friedensbände mit Deutschland befestigen, einigen wir alle Nationen in der Freundschaft mit uns und stärken die Grundlagen des Friedens in der ganzen Welt.“

Darlegungen des Außenministers über memelländische Fragen

„Ob jemand Ausländer ist oder nicht, hat in der Lehrerfrage nichts zu sagen“...

Litauen lehnt den Bericht der Transit- und Verkehrscommission ab

* Kaunas, 18. März. Außenminister Dr. Januš hat für gestern nachmittag die Vertreter der Inlands- und Auslandspresse eingeladen, um Darlegungen über aktuelle Fragen der litauischen Außenpolitik zu machen.

Nachdem er einleitend bemerkt hatte, daß er bei seiner Anwesenheit in Prag einen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag zwischen Litauen und der Tschechoslowakei unterzeichnet habe, was als ein Symbol der herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten aufgefaßt werden könne, kam er auf die Beratungen in Berlin zu sprechen. Diese hätten, so führte Außenminister Dr. Januš aus, zu einer befriedigenden Verständigung und zu positiven Resultaten geführt. In den Fragen, die das Memelgebiet betreffen, und insbesondere in der Frage der Lehrerentlassungen wären die Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege geräumt worden.

diese hänge mehr von dem Bedarf des innerdeutschen Marktes und der Preislage für Schweine in Deutschland ab.

Auf die Frage eines Korrespondenten, ob die Frage der Doppelbesteuerung demnächst geregelt werden würde, wie es im deutsch-litauischen Handelsvertrag vorgesehen sei, konnte der Außenminister keine positive Antwort geben. — An der Konferenz in Haag für die Kodifizierung des Völkerrechts nehme Litauen nicht teil, weil die dort zur Behandlung stehenden Fragen für Litauen nicht aktuell seien und die Teilnahme an einer solchen Konferenz für einen Staat wie Litauen mit großen Kosten verbunden sei. — Ob der lettlandische Staatspräsident nach Litauen kommen würde, sei ihm nicht bekannt. Da aber seine Amtszeit bald ablaufe, sei anzunehmen, daß er Litauen nicht besuchen werde. — Das Nichtvorhandensein eines Seims bereite der litauischen Außenpolitik keine Schwierigkeiten...

Ob jemand Ausländer sei oder nicht, habe in der Lehrerfrage nichts zu sagen. Entscheidend sei, ob die deutschen Lehrer im Memelgebiet sich dem Staat gegenüber loyal verhalten

Den deutschen Lehrern werde vorläufig nichts geschehen. Im übrigen sei die Aussicht sehr stark, daß sämtliche strittigen Fragen, die das Memelgebiet betreffen, zwischen Litauen und Deutschland naheinander geregelt werden würden.

An der dieser Tage stattgefundenen Sitzung der Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes in Genf habe von Litauen niemand teilgenommen, obgleich Litauen telegraphisch dazu aufgefordert worden sei, seine Sachverständigen zu entsenden. Eine polnische Delegation sei anwesend gewesen. Ueber den Inhalt des Berichts, der der litauischen Regierung bekannt sei, könnte keine nähere Auskunft gegeben werden. Litauen habe von vornherein abgelehnt, diesen Bericht entgegenzunehmen, es sei auch verwunderlich, daß die Verkehrs- und Transitkommission Litauen zu der Sitzung plötzlich eingeladen habe. Denn für Litauen sei die Frage der Regelung der Verkehrsbeziehungen mit Polen nach wie vor keine technische, sondern eine hochpolitische Frage, die mit der Frage von Wilna im Zusammenhang stehe. Infolge des ablehnenden Verhaltens Litauens sei

Zur Aufdeckung der Spionageorganisation

Ueber die Aufdeckung der in Litauen zugunsten Polens tätigen Spionageorganisation schreibt der halbamtliche „Litauos Aidās“:

Der frühere Angestellte des Schützenverbandes Stepas Vilkickas war sehr eifrig im Dienst und zeigte sich stets als großer Patriot. Daher genoss er auch bei jedem, der mit ihm etwas zu tun hatte, großes Vertrauen. Nur ganz unheimbare Umstände lenkten die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei auf ihn. So z. B. die Tatsache, daß er sich oft in persönlichen Angelegenheiten vom Dienst entfernte. Er wurde daher von der Kriminalpolizei überwacht, die bald feststellte, daß er viel zechte und dafür Beträge ausgab, die in keinem Verhältnis zu seinem Gehalt, das er vom Schützenverband bezog, standen. Der Verdacht verdichtete sich immer mehr, bis schließlich festgestellt wurde, daß Vilkickas außer beim Schützenverband auch noch eine Nebenbeschäftigung hatte, die er sehr geschickt verheimlichte. Davon wußten aber weder seine Freunde und Bekannten, noch seine Familienangehörigen etwas. Dies veranlaßte die Polizei, Vilkickas noch schärfer zu überwachen. Dabei konnte festgestellt werden, daß Vilkickas Spionagetrieb, doch wußte man nicht, zu wessen Gunsten er arbeitete. Später ermittelte man erst, daß er mit Polen in Verbindung stand. Bei der Hausdurchsuchung, die in der Nacht vom 7. zum 8. März bei Vilkickas vorgenommen wurde, fand man einiges Spionagematerial. Vilkickas wurde darauf verhaftet und gestand, nachdem ein Teil des gefundenen Materials entziffert worden war, die Tat ein. Bald gelang es auch, festzustellen, daß an dieser Spionagetätigkeit noch der Oberleutnant Juozas Kavaliauskas und der Schriftführer Jonas Zarckis beteiligt waren. Der in der Nähe der Demarkationslinie wohnhafte Vladas Baikievicius verfaß den Kurierdienst und erleichterte den Verkehr mit der Zentrale in Wilna. Vilkickas ist, nach seinen Papieren zu urteilen, Litauer und 1901 in Wilna geboren. 1920 war er nach Kaunas gekommen und trat 1922 in den Dienst des Schützenverbandes ein. Juozas Kavaliauskas ist Pole und 1896 geboren. Vor kurzem war er aus der Reserve wieder in den Militärdienst eingetreten.

Moskaus Konzessionen an das Land

Auch die antikirchliche Bewegung stark eingeschränkt?

* Moskau, 18. März.

Plötzlich und radikal hat, wie bereits kurz gemeldet, auf Anweisung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei das Ackerbaukommissariat die Kollektivierung der privaten Bauerngüter gestoppt. Ergänzend zu diesem Erlaß, der so völlig im Gegensatz zu der bisher vom Kreml betriebenen Enteignungspolitik steht, sind von dem Zentralkomitee eine Reihe von Verhaltungsmaßnahmen und Vorschriften für die zuständigen Stellen und Beamten erlassen worden.

Das Zentralkomitee fordert die strikte Einhaltung der Stalinischen Direktiven und droht allen denen, die von dieser Linie abweichen, die sofortige Entfernung von ihrem Posten an. Grundsätzlich werden alle Zwangsmaßnahmen zur Durchführung der Kollektivierung als unzulässig bezeichnet, und den Parteiführern auf den Dörfern wird zur Pflicht gemacht, ausschließlich auf die Stärkung der bereits vorhandenen landwirtschaftlichen Kollektive zu setzen. Die zwangsweise Sozialisierung von Wohnhäusern, Kleinvieh, Geflügel und Milchkühen wird verboten. Soweit sie bisher schon durchgeführt ist, soll das Privateigentum an diesen Dingen wiederhergestellt werden. Die Verzeichnisse von Bauern, die wegen Widerstandes gegen die Kollektiv-Bewegung als Kulaken behandelt und vertrieben worden sind, obwohl sie oft gar nicht Großbauern waren, sollen revidiert werden. Soweit Mißgriffe vorgekommen sind, sollen diese sofort wiedergutmacht werden. Um die häusliche Produktionslust anzuregen und zugleich die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln zu verbessern, wird befohlen, daß geschlossene Märkte und Bazare wieder herzustellen sind, auf denen die Bauern in keiner Weise an dem Verkauf ihrer Erzeugnisse verhindert werden dürfen.

Mit Rücksicht auf die Stimmung der Bauernsöhne in der Armee wird angeordnet, daß der bisherige Grundsatz, nach dem Kulaken nicht in die Kollektive aufgenommen werden dürfen, dahingehend abgeändert wird, daß Kulaken den Kollektiven angehören dürfen, soweit sie Angehörige in der Armee oder Flotte haben, die sich für ihre

loyale Haltung verbürgen. Das gleiche gilt für die Angehörigen der Dorflehrer.

Endlich machen die neuen Parteibefehle erstaunlich weitgehende Konzessionen an das religiöse Empfinden der Bauern. Die große Welle der antikirchlichen Bewegung in Rußland erfährt dadurch für das flache Land eine starke Einschränkung. Der Erlaß des Zentralkomitees verbietet ganz ausdrücklich die Schließung von Kirchen, sofern nicht die Mehrheit der Bauern in dem betreffenden Ort selbst diese Maßnahme verlangt. Aber selbst dann bedarf es noch der Genehmigung durch die Zentralbehörde des betreffenden Landesbezirk. Die Ausschreitungen der Jungkommunisten und des Verbandes der Gottlosen, die in letzter Zeit auch auf das flache Land sehr stark übergriffen haben, werden scharf gemißbilligt, und es wird angeordnet, daß diejenigen, die das religiöse Gefühl der Bauern und Bäuerinnen verletzen, streng zur Verantwortung gezogen werden sollen.

Technische Hilfe des Auslandes für Rußland

* Berlin, 18. März. Aus Rußland wird über eine stärkere Heranziehung ausländischer technischer Hilfe in der letzten Zeit berichtet. In den ersten fünf Monaten des laufenden russischen Wirtschaftsjahres seien mit ausländischen Firmen 25 Verträge abgeschlossen worden über technische Hilfeleistung. Am 1. März d. J. seien insgesamt 97 Verträge über technische Hilfe in Kraft gewesen. Davon entfallen auf amerikanische Firmen 39 Verträge, auf deutsche Firmen 35 Verträge, auf französische Firmen 10 Verträge und auf schwedische Firmen 8 Verträge. Die größte Durchschnittszahl der Verträge über technische Hilfe habe die chemische Industrie Rußlands aufzuweisen. Daneben werden in Rußland ausländische Spezialisten für die Industrie herangezogen. Gegenwärtig sollen, nach einer Moskauer Meldung, in der russischen Industrie rund 1850 ausländische Fachleute tätig sein, und zwar besonders deutsche Ingenieure und Techniker.

Wieder Zuberflucht in London

* London, 18. März.

Die Aussichten für einen günstigen Verlauf der Londoner Flottenkonferenz werden in hiesigen politischen Kreisen wieder einmal etwas zusehender beurteilt. Wie verlautet, soll eine Unterredung, die zwischen Tardieu und Macdonald stattgefunden hat, eine Einigung über die menschlichere Gestaltung des U-Boot-Krieges sowie über eine Wappause für Schlichtschiffe mit sich gebracht haben. Gestern kurz vor seiner Rückreise nach Paris hat Tardieu nochmals eine längere Unterredung mit Macdonald und dem Führer der amerikanischen Delegation Stimson gehabt.

„Times“ meldet, daß maßgebende Kreise zugeben, daß in den Verhandlungen zwischen Großbritannien und Amerika, zwischen Amerika und Japan und zwischen Großbritannien und Japan beträchtliche Fortschritte erzielt worden sind. Formelle Vereinbarungen sind dagegen nicht zustande gekommen und sind auch nicht zu erwarten, bevor es sich gezeigt hat, ob die Gegenstände eines Fünfmächteabkommens bilden können oder nicht.

Ein Ausweg für Frankreich?

* Paris, 18. März. Nach dem Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“ soll die französische Delegation angesichts des gegenwärtigen Standes der Seeabklärungsverhandlungen folgenden Ausweg anzunehmen geneigt sein: Frankreich würde sich bereit erklären, eine Herabsetzung seiner Flottenausgaben zu bewilligen unter der Bedingung, daß die Sicherheitsabmachungen, die in London nicht verwirklicht werden konnten, innerhalb eines gewissen Zeitraumes festgelegt und in Kraft gesetzt werden. Andernfalls würde Frankreich seine Handlungsfreiheit wieder erlangen. Für die Zwischenzeit würde Frankreich das Anerbieten machen, sein Flottenbauprogramm für fünf Jahre festzulegen, verläßt aber von jedem andern Lande das Gleiche.

Die Türkei vor der Pleite?

* Angora, 18. März. „Reuter“ meldet aus Angora: Es ist zu erwarten, daß die türkische Regierung ausländische Sachverständige heranziehen wird, um die Finanzen des Landes zu reorganisieren. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Lage in der Türkei schlimmer sei, als erwartet wurde. Man ist der Meinung, daß die Türkei weder ihre internationalen, noch andere erhebliche Verpflichtungen werde erfüllen können.

„Sie werden beschuldigt, der Düsseldorf-Mörder zu sein!“

Wie den Behörden die Aufklärung des Falles erschwert wird — Denunzianten haben gute Lage

In einer der letzten Ausgaben der „Voss. Ztg.“ ist ein Artikel veröffentlicht worden, der die Ueberlieferung trägt, daß der Mörder von Düsseldorf... Wenn auch der Zeitungslieser heute gewohnt ist, daß seine Aufmerksamkeit durch sensationelle Schlagzeilen attrahiert wird, packt diese doch in ganz ungewöhnlich starkem Maße. Ich außerordentlich denkt man zunächst: Donnerwetter, schon wieder ein neuer Mörderbrief, schon wieder eine jener erschütternd-selbstgefälligen Botschaften, in denen der Düsseldorf-Mörder von einer neuen Bluttat berichtet... Mit einem „Gottseidank“ findet man beim Weiterlesen dann wieder zu seiner Ruhe zurück; denn unter dieser Brandzettel hat nur einer aus der Region derer, „die der Mörder sein sollte“, die Flucht in die Deffinitivität ergriffen und sich sein Herz erleichtert. Das Bekenntnis des „Mörderbriefes“, der übrigens Cornelius Schmidt heißt, und das wir auszusagen folgen lassen, wird für viele unserer Leser etwas Tragikomisches haben und man wird sich ein Schmunzeln nicht unterdrücken können, wenn er sich die Herzensnöte dieses Wiedermannes vorstellt, der so „mühselig-dürftig“ zum Mordmörder gestempelt wird. Aber um dieser Wirkung willen erfolgt die Veröffentlichung nun wirklich nicht. Diese Zeilen sollen nur jedem Laien besonders deutlich veranschaulichen, wie den Behörden das Verfolgen dieses sensationellen Kriminalfalles durch den geradezu ungläublichen Unverständnis des „interessierenden“ Publikums unendlich erschwert wird. Wieviel Zeit, Kraft und Energie müßten die zuständigen Stellen vergeuden, um den Wut von „Fingerzeigen“ und „Spuren“ zu sichten und zu prüfen, um dann immer wieder und wieder erkennen zu müssen, daß sie einmal von gewissenlosen Kreaturen „zum Weiten gehalten“ worden sind oder daß zum anderen Mal Wanktanten „Gespenster“ gesehen haben. Diese Enttäuschungen sind natürlich nicht dazu angetan, die Arbeitsfreudigkeit der Beamten zu heben. Außerdem kommen sie der Allgemeinheit im wahren Sinne des Wortes recht teuer zu stehen und die Aufklärung des Verbrechens wird natürlich mit der verlorenen Zeit immer schwieriger und vor allem ist es auch dem Täter dadurch wesentlich leichter gemacht, zu „verschwinden“ bzw. seine neue Untat vorzubereiten bzw. auszuführen.

Auch noch eine Ueberlegung dürfte dazu angetan sein, selbst schon den Anfang eines Vorgehens verlässlichen zu lassen. Man braucht sich nur einmal vorzustellen, daß man selbst, sei es in böser Absicht oder aus Dummheit, von irgend einem seiner „lieben“ Nachbarn als Mörder denunziert wird und es würde einem auf der Kriminalpolizei plötzlich „nahegelegt“, sein Alibi für den 8. November 1929 zu beweisen. Man müßte tatsächlich schon so etwas wie „der Düsseldorf-Mörder“ sein, um nach etwa vier Monaten genau zu wissen, was man an jenem Tage alles „verbrochen“ hat.

Der angebliche Mörder schildert in seinem Schreiben zunächst, wie er eines schönen Tages mit der ersten Post ein Schreiben vom Polizeipräsidenten Berlin erhielt, in dem er ersucht wurde, sich dann und dann bei der Kriminalpolizei, Abteilung 10, zu melden. Der mit dieser Vorladung „Erfreute“ berichtet dann wörtlich weiter:

„Ich denke nach, ob ich vielleicht zu spät angemeldet bin oder jemanden beleidigt habe. Aber es fällt mir nichts Bestimmtes ein.

Nicht ohne Herzklopfen beaebe ich mich am näch-

Frau Dr. Mommsen legt ein Geständnis ab

Sämtliche vier Diebstähle bzw. Einbrüche sind von der Frau des Potsdamer Regierungspräsidenten selbst ausgeführt worden — Für 6000 Mark Ersatansprüche bei der Versicherung gestellt und auch ausgezahlt erhalten

* Berlin, 18. März.

Die mysteriöse Diebstahlsgeheimnis, in der die Familie des Potsdamer Regierungspräsidenten Dr. Mommsen, wie bereits gemeldet, verwickelt worden ist, ist geklärt worden. Unter der Wucht des Belastungsmaterials ist die Gattin des Regierungspräsidenten zusammengebrochen und hat zunächst ihrem Mann und dann auch vor einem Kriminalkommissar ein Geständnis abgelegt, daß sie die Einbrüche fingiert und die angeblich gestohlenen Gegenstände und Geldbeträge selbst beisteig gebracht hat.

Wie verlautet, erfolgte der Nervenzusammenbruch von Frau Dr. Mommsen am Sonntagabend, als man ihr deutlich zu verstehen gab, daß sie in den vorausgegangenen Vernehmungen in der Diebstahlsaffäre wohl weniger ausgelegt habe als sie wisse. Noch im Laufe der Nacht hat dann Frau Dr. Mommsen ihrem Gatten ein Geständnis abgelegt. Der Regierungspräsident sah sich Montag morgen sofort mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung, worauf Kriminalkommissar Nassow Frau Dr. Mommsen vernommen hat und sich die ihrem Gatten gegenüber gemachten Angaben wiederholen ließ. Regierungspräsident Dr. Mommsen ist natürlicherweise von dieser überaus traurigen Familienaffäre stark mitgenommen. Er erlitt ebenfalls einen schweren Nervenzusammenbruch, der ihn, wie bereits berichtet, inzwischen gezwungen hat, seine Amtsgeschäfte niederzulegen.

Bei einer Hausdurchsuchung, die im Anschluß an das Geständnis der Frau Mommsen vorgenommen wurde, entdeckte Kriminalkommissar Nassow auf dem Boden des Hauses einen Teil des Familienkassens, das bei dem vorletzten „Einbruch“ verschwunden war. Das Silber lag, flüchtig verpackt, unter Gerumpel in einer Kiste. Wie Frau Mommsen selbst zugegeben hat, ist sie in der Nacht, in welcher sie den Einbruch vorgelächelt hatte, selbst auf den Hausboden gegangen und hat dort das Silber versteckt.

Allmählich fiel es der Versicherungsgesellschaft auf...

Insgesamt handelt es sich um vier fingierte Diebstähle bzw. Einbrüche. Frau Dr. Mommsen hat dreimal bei der Maschinen-Mündener Feuerversicherung, bei der die Wohnungseinrichtung gegen Einbruch, Feuer- und Wasserschäden versichert war, Ansprüche auf Ersatz gestellt, und auch in einer Gesamtsumme von 6000 Mark bewilligt erhalten. Im März 1927 benachrichtigte Frau Dr. Mommsen

selbst durch einen eingeschriebenen Brief die Versicherung und teilte mit, daß in ihrer Abwesenheit Einbrecher eingedrungen seien und für 198 Mark Wäsche gestohlen hätten. Da die Schadenssumme geringfügig war, zahlte die Versicherung, ohne die Angaben nachprüfen zu lassen, den Betrag aus. Im Sommer 1929 erfolgte wiederum eine Benachrichtigung durch Frau Mommsen, weil wiederum durch Einbruch Wäsche und Kleider im Werte von 499 Mark entwendet worden seien. Auch diesmal schloß die Versicherung keinen Verdacht. Dann kam der dritte Einbruch im Dezember 1929, bei dem Gold- und Silbergegenstände im Werte von 4700 Mark gestohlen sein sollten. Der Versicherungsgesellschaft fiel es allmählich auf, daß immer wieder in dem Hause Einbrüche verübt wurden, und sie wandte sich nun an die Potsdamer Kriminalpolizei. Auch diesmal war es Frau Mommsen, die die Meldung von dem Diebstahl gemacht hatte. Die Versicherung wandte sich nun an den Regierungspräsidenten selbst und verhandelte mit ihm direkt.

Regierungspräsident Dr. Mommsen, der feststellte davon überzeugt war, daß tatsächlich Einbrecher sein Haus heimgesucht hatten,

erklärte sich sofort damit einverstanden, daß die Potsdamer Kriminalpolizei den Fall untersuchen sollte und erklärte sogar, daß er mit den abgeklärten amtlichen Ermittlungen die Schadensersatzsumme bezahlt werden sollte.

Dann kam der letzte Einbruch am 10. März, bei dem eine Kassette mit 2000 Mark Wohlhabensgeldern gestohlen sein sollte. Die Versicherungsgesellschaft verlangte nicht nur eine polizeiliche Untersuchung, sondern stellte in Potsdam durch ihre eigenen Leute Erhebungen an, die die Direktion bedenklich machte. Man hatte nämlich durch Recherchen festgestellt, daß Frau Dr. Mommsen nicht nur bei verschiedenen Vieles

Ein unerhörter Uebergriff des französischen Oberkommandos

Ein pfälzischer Flugplatz soll durch deutsche Hand vernichtet werden

Wie dem Bayerischen Luftverein von seiner Gaugruppe Pfalz berichtet wird, hat das französische Oberkommando angeordnet,

daß durch deutsche Hand bis zum 15. April sämtliche Ausbauten des pfälzischen Flugplatzes Rachen-Speyerdorf zu vernichten sind.

Es handelt sich hier um eine alte Anlage, die während des Krieges erweitert worden ist und über ein geradezu ideales Fluggelände von 1000 Meter Breite und 1500 Meter Länge verfügt. Der Platz enthält neben einem großen Werkgebäude einen Flughafen von 20 großen Flugzeughallen und zahlreichen anderen Baulichkeiten aus Stein. Sie sollen sämtlich der Zerstörung anheimfallen. Es müssen sogar die drei Meter in den Boden verankerten Drainageröhren herausgerissen werden.

Wie von zuständiger Stelle zu dieser Meldung mitgeteilt wird, sind

diese Forderungen des französischen Oberkommandierenden rechtlich völlig haltlos.

Ohne daß Deutschland es notwendig hat im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit auf den Young-Plan zu verweisen, steht ihm ein klarer Rechtsanspruch auf Erhaltung der Anlage zu. Es ist selbstverständlich, daß das Reich und Bayern gegen das beabsichtigte Zerstörungswerk der französischen militärischen Stellen mit allen Nachdruck Einspruch erhoben werden.

Immer wieder Kommunisten-Krawalle in Berlin

* Berlin, 18. März. Die K. P. D. und die „Rote Hilfe“ veranstalteten gestern am Denkmal der Gefallenen eine Kundgebung. Trotz des starken Polizeiaufgebotes fanden plötzlich drei Kommunisten an der verbotenen Rot-Front-Kämpfer-Uniform auf dem Sockel des Denkmals und hielten Ansprachen, die allerdings durch sofortiges Eingreifen der Beamten gekürzt wurden. Kurze Zeit darauf sammelte sich ein etwa 100 Personen starker

rauten Schilde gemacht, sondern daß sie in einigen Fällen sogar die tatsächlich erfolgten Verletzungen bestritten und die Zahlung verweigert hatte.

Auch dem Regierungspräsidenten Mommsen müssen inzwischen erhebliche Bedenken aufgestiegen sein; denn er gab nämlich am 11. März der Versicherung die Erklärung ab, daß er auf die Auszahlung der durch seine Gattin beantragten 2000 Mark verzichte und daß er den Betrag nur dann annehmen werde, wenn die Polizei mit voller Sicherheit feststellen könne, daß tatsächlich ein Einbruch von außen erfolgt sei.

Im übrigen hat bereits der Schwiegerjohn des Regierungspräsidenten, Ministerialdirektor Dr. von Kundell, der Maschinen-Mündener Versicherung im Auftrag seines Schwiegervaters die Summe zurückerstattet, die für die ersten drei angegebenen Einbrüche erstattet worden war.

Kleptomanie oder Verbrechen?

Insoweit der Fall „Frau Dr. Mommsen“ ein gerichtliches Nachspiel haben wird, gehen die Meinungen auseinander. Sehr viel Wahrscheinlichkeit hat die Version, die wissen will, daß die ganze Affäre vor allen Dingen die Verate beschäftigen wird, da an sich kein Grund für Frau Dr. Mommsen bestand, sich auf diese verbrecherische Weise Geldbeträge zu verschaffen. Die Gattin des Regierungspräsidenten verfügt über ein sehr ansehnliches Vermögen, und der Regierungspräsident, der selbst wohlhabend ist, hatte ein Einkommen von 36000 Mark und lebte in vollkommen geordneten Verhältnissen. Wenn auch das Verfahren, das gegen Frau Dr. Mommsen eröffnet worden ist, auf Betrug lautet, haben die Untersuchungsbehörden beschlossen, zunächst dafür zu sorgen,

daß Frau Mommsen in einer Heilanstalt auf ihrem Geisteszustand geprüft wird

Man hat sich zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen, da das verbrecherische Treiben der Frau Dr. Mommsen auf eine vorübergehende geistige Umwandlung, vielleicht auch eine Veranlagung, die den Komplex der Kleptomanie berührt, zurückzuführen ist. In jedem Falle liegt sehr viel Grund zu der Annahme vor, daß die Diebstähle durch den krankhaften Zustand der nicht mehr jungen Frau zu erklären sind.

Zug in der Breslauer-Straße. Unter den Rufen „Nieder mit der Jörgiebel-Politik!“ und „Noch lebe Rot-Front!“ verjagten die Demonstranten weiterzumarschieren. Die Polizei schritt jedoch sofort ein und zerstreute den Zug, nachdem sechs Hauptführer verhaftet wurden. Einer der Beamten, der sich in Zivil befand, wurde durch einen Schlag auf den Kopf verletzt.

Neue Bombenanschläge in Schleswig-Holstein

* Berlin, 18. März. Vor einigen Tagen sind nach einer Pause von sechs Monaten wieder zwei neue Bombenanschläge in Schleswig-Holstein verübt worden. Im Keller des Stadthauses im Moorbad Oldesloe wurde eine Bombe gefunden, deren Zeiger auf 4 Uhr morgens gestellt war und die nur durch das Versagen des Kontaktes nicht zur Explosion gekommen ist. Ferner wurde in einem Kellerloch des Finanzamtes Neumünster eine Bombe gefunden. Es handelt sich um einen Bleisäurebatterien, der ungefähr fünf Kilogramm Sprengstoff enthielt. Da es sich bei der Bombe, die in Oldesloe gefunden wurde, um die gleiche Konstruktion handelte, wie sie bei den früheren Anschlügen in Schleswig-Holstein, Lüneburg und beim Reichstag verwendet worden sind, und die Art des Sprengstoffes der Neumünster Sprengmaschine dieselbe zu sein scheint, wie er bei den früheren Anschlügen benutzt worden ist, sind die Attentäter dieser beiden letzten Anschläge aller Wahrscheinlichkeit nach mit den noch nicht ergriffenen Reichstagsattentätern identisch. Wie ein Berliner Blatt meldet, kommen als Täter der Student der Landwirtschaft Muthmann und der Elektrotechniker Kapfenig in Frage, die seit langem in dem Verdacht stehen, feinerzeit auch das Attentat auf das Reichstagsgebäude verübt zu haben. Spuren deuten daraufhin, daß die beiden nach ihrer Flucht aus Deutschland von einem in Dänemark wohnenden früheren deutschen Seeflieger aufgenommen worden sind.

Mittler und Mehrer der Freundschaft

Zur ersten Ausreise des Lloyd-Schnelldampfers „Europa“

„Bremen und Europa: New York und Amerika! Zwei große Eingangsstore und zwei große Kontinente. Und zwischen ihnen sehe ich im Geist diese mächtigen, herrlich ausgestatteten neuen Schiffe geschwind hin- und herziehen die Riesenschiffe im Weltlauf des modernen Handels, auf welchem ein Verbindungsgebeude zwischen Deutschland und Amerika ständig entsteht.“

Postkaster Dr. h. o. Schurman.

Der Vergleich eines Ozeandampfers mit einem riesigen Weisheitsstein, das ein- und herziehend, zeichnet wie kein anderer so treffend und klar die bedeutungsvolle Aufgabe, die einem modernen Ueberseesdampfer im Rahmen des Weltverkehrs anfallen kann. Denn ein Schiff, in dem sich Kunst und Technik dergestalt glänzend vereinen, daß es als ein hervorragendes Zeugnis von dem Geist und Adel der Arbeit eines ganzen Volkes angesprochen werden muß, wächst über seinen eigentlichen Zweck, ein Verkehrsmittel zu sein, hinaus. Es erfüllt eine Kulturmission! Und in dieser Berufung liegt es, die Völkerverständigung vor der alles entscheidenden Leistung ab. Und noch mehr: Er erweckt Vertrauen!

Deutschland ist heute mehr denn jemals darauf angewiesen, durch Leistungen technischer oder künstlerischer Art die Achtung und das Vertrauen der Welt zu erringen. In welchem Maße dies geschehen kann, haben die Erfolge bewiesen, die in

jüngster Zeit dem Ozean-Flugzeug „Bremen“, dem Weltreise-Luftschiff „Graf Zeppelin“ und dem Schnelldampfer „Bremen“ erfreulicherweise beschieden gewesen sind. Wer Amerika und die Vereinigten Staaten durch die dortigen Stimmung durch die erwähnten Ereignisse beobachtet hat, wird auch die Ansicht gebilligt haben, daß diese Erfolge dem deutschen Volk mehr Nutzen gebracht haben, als alle Verständigungs- und Einigungsversuche auf außen- und innenpolitischem Gebiet.

Aus Anlaß der ersten Ausreise des Schnelldampfers „Europa“ des Norddeutschen Lloyd sind die Augen der Welt wiederum nach der Wesermündung gerichtet. Aber es wäre falsch, wenn man dies lediglich in der sportlichen Spannung täte, mit der man eine neue Rekordleistung erwartet, als ob es sich darum handelte, ob das neue Schiff, gar schon auf seiner ersten Reise, dem Schwester-schiff „Bremen“ das blaue Band streitig machen werde. Das heißt das ernste Planen und Wägen des Norddeutschen Lloyd völlig verkennen. Denn es ist nicht seine Absicht, Rekordschiffe zu bauen. Es bezieht bei ihm nicht der sportliche Ehrgeiz, Schiffe zu besitzen, denen an Schnelligkeit kein anderes in der Welt überlegen ist. Wenn eine solche Absicht für die Indienststellung des Schnelldampfers „Bremen“ und „Europa“ ausschlaggebend gewesen wäre, hätte man das Recht zu behaupten, daß es der Reedererei an dem nötigen Ernst gemangelt hätte, von dem die Diana aller ihr als

deutsches Selbstverbrauchsunternehmen gestellten Aufgaben erfüllt sein muß.

Was der Norddeutsche Lloyd will, ist einfach durch die Notwendigkeit bedingt, für den internationalen Reiseverkehr ein Verkehrsmittel zu schaffen, das selbst den weitestgehenden Anforderungen unserer Zeit gerecht wird.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß vielfach, insbesondere im deutschen Binnenlande Zweifel darüber aufgetaucht sind, ob die luxuriöse Ausstattung der 1. Klasse der Schnelldampfer „Bremen“ und „Europa“ mit der Notlage vereinbar sei.

Wenn es dafür eines Beispiels bedarf, so sei auf die Erfolge hingewiesen, die die französische Schifffahrt mit der Indienststellung eines ausgeprägten Luxusdampfers gemacht hat.

Es darf bei weiteren aber auch nicht verkannt werden, daß der Bau, die Ausrüstung und Ausstattung der Schnelldampfer „Bremen“ und „Europa“ nicht Sache einzelner Werften und Firmen war, sondern daß diese Millionenobjekte die Arbeit und Verdienst ausübende Beteiligung vieler deutscher Industriezweige in allen Gauen des Vaterlandes forderten.

Was das heißt, wird klar, wenn man hört, daß 48 Großschiff-Ausreißer zwischen Bremerhaven und New York im Fahrplan 1930 des Norddeutschen Lloyd vorgesehen sind.

Im gleichen Sinne wollen auch wir, kurz vor der ersten Ausreise des Schnelldampfers „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieses Schiff ein wirklicher Mittler und Wehrer der Freundschaft sein werde und daß ihm alle Zeit glückliche Fahrten beschieden sein mögen.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Vor Umstellung des baltischen Molkereigewerbes?

Est- und Lettland denken an Käseexport

m. Riga, 10. März. Die Tendenz am Buttermarkt ist schon seit einigen Monaten so ungünstig, daß neuerdings in den Ostseeländern, die ganz wesentlich auf den Butterexport eingestellt sind, die Frage erwogen wird, ob es nicht angebracht wäre, von der Butterproduktion auf die Käseproduktion überzugehen.

Auch ist man hier nicht frei von Bedenken hinsichtlich der künftigen deutschen Agrarpolitik. Wenn diese gegenwärtig für die Butterfabrikation in den baltischen Staaten weniger günstig ist als für die Käseerzeugung, so fragt es sich doch, ob nicht auch der Einfuhrzoll für Käse demnächst in Deutschland erhöht werden könnte.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 18. März

Nachdem der heutige Vormittagsverkehr ruhig und abwartend verlaufen war, schien sich an der Vorbörse eine freundlichere Tendenz entwickeln zu wollen.

Marktberichte

z. Saanen, den 14. März 1930

Table with 2 columns: Item (Butter, Eier, Käse) and Price (Bf. 3.-3.20, etc.)

c. Garßen, den 14. März 1930

Table with 2 columns: Item (Butter, Eier, Käse) and Price (Bf. 3.30-3.60, etc.)

sk. Waanen, den 15. März 1930

Table with 2 columns: Item (Butter, Eier, Käse) and Price (Bf. 2.90-3.20, etc.)

Spekulation einen Anreiz. Die ersten Kurse enttäuschten dann, da sie meist etwas unter dem Vortagsniveau lagen. Es war wider Erwarten doch noch etwas Ware herausgekommen.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 18.3. (G.), 18.3. (B.), 17.3. (G.), 17.3. (B.) and various currency rates.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 18. März. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 47 inländische Waggons, davon 21 Roggen, 19 Hafer, 3 Gerste, 1 Pelusohken, 2 Gemenge, 1 Weizen, und 16 ausländische Waggons.

Berliner Butter

(Preisauflistung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission) Berlin den 18. März (Tel.)

Berliner Viehmarkt

Amlicher Bericht vom 18. März 1930 (Funkspruch)

Table with columns: Item (Ochsen, Rinder, Schweine, etc.) and Price (58-59, 54-57, etc.)

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. März: 6 Uhr + 1.0, 8 Uhr: + 1.5, 10 Uhr: + 2.4. 12 Uhr: + 2.8

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Grad Celsius, Seegang.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an, Ausgegangen.

Pegelstand: 0,30 m. - Wind: Süd. - Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Autoschlosser L. Buddrick & Co. (4538) Marktstraße 29, unt. von 1-3 Uhr (4531)

Ein Laden Marktstraße, zu vermieten. In ertragen Marktstraße 29, unt. von 1-3 Uhr (4531)

Steckenpferd Seife Die beste Lilienmilchseife Fördert ab ralt (632) Bergmann & Co., Radebeul Dresden.

Außerordentliche Gelegenheitskäufe bei Gebr. Eglin Gebr. Eglin

Gebr. Eglin Möbelfabrik Anruf 893, Anruf 166, Anruf 484, Anruf 598

Autovermietung Tel. 1050 Mett, Vibauer Str. 18 Autovermietung 414 815 E. Peterit

Autovermietung Anruf 93 Kurt Papendick Lastautovermietung Martin Preukschat

Verfekte Maschinen schreiberin Mietgesuche 2 anst. Mädchen suchen zum 1.4.30 ein leeres Zimmer mit Küche.

Stellen-Gesuche Ein Lehrling a. 1.4. gesucht. (4571) Gustav Kirsch

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten Mutter, für die schönen Kranzspenden, sagen wir allen Freunden und Bekannten, auch Herrn Pfarrer v. Sass für die trostreichen Worte innigsten Dank (4559)
Hildegard und Paul Wittenborn

Britisch Tunnel Familien-Restaurant
Seite Mittwoch (4551)
Stekessen
Es ladet ergebenst ein
Gust. Gruszin.

Central-Café
Mittwoch, den 19., nachmittags
Kinderfest
mit Onkel Leo (4553)

Die auf den 28. März d. J. festgesetzte Mitgliederversammlung des Memeler Spar- u. Darlehnsvereins e. G. m. u. H. wird auf Donnerstag, den 3. April 1930 verlegt.
Der Vorstand. (4560)

Fleischer-Innung Quartals-Versammlung
am 5. April, abends 7 1/2 Uhr im Schützenhaus.
Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit beendet, haben sich umgehend mit den erforderlichen Papieren beim Obermeister zu melden. (4565)
Der Vorstand.

Altstädtische Knaben-Mittelschule
Aufnahme neuer Schüler Donnerstag, den 27. März 1930, vorm. 9 Uhr (4566)

Café Sommer
Donnerstag, den 20. März
4. Gastspiel Paul O'Montis (4588)

Zwangsvollstreckung
Donnerstag, den 20. März, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Volangenstraße Nr. 13 ca. 50 Ztr. Feuchtmalt, 15 gr. Fässer leer, 7 H. Fässer leer, 1 Schreibstuhl, 1 Schreibmaschine, 3 Stühle, 1 gr. Schrank, 1 Regal, ferner um 12 Uhr auf dem Friedrichsmarkt (Hof Mordass): 16 Pakete mit je 6 Stk. Wollstrümpfen, 26 Stk. versch. Anzugstoffe, 1 gold. Herrenuhr, 1 Sportuhr, 1 Fahrrad, 1 Radiosapparat mit Lautsprecher und im Anchluss daran in der Marktstraße 9 eine Laboreinrichtung: 2 Trittleitern, 2 Stühle, 4 H. Messinghänder, 1 Kasse, 2 Fenstermeßmaschinen (4585)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Griat, Gerichtsvollzieher.

Zahlungs-Aufforderung
Alle Schuldner der Firma Kurt Horn-Memel, Weisstraße, werden hiermit aufgefordert, innerhalb 8 Tagen bei dem Unterzeichneten Zahlung zu leisten, ansonstenfalls Klage erfolgt. (4512)
Louis Blum
Konkursverwalter
Alexanderstraße Nr. 13.

St. Johannis-Kirche
Sonntag, den 23. März 1930, nachmittags 6 Uhr
Geistliche Musikvorträge
des St. Johannis-Kirchenchors
Dirigent: Alex. Johow
Solistin: Hanna Richtsmeyer, Berlin
Zum Eintritt berechtigende Programms à 2 Lit in d. Konditorei Neumann und am Turmeingang erhältlich. Dasselbst auch Schülerkarten à 1 Lit (4594)

Städtisches Schauspielhaus
Universitätswoche in Memel vom 18 bis 21. März 1930
Dienstag, den 18. März, von 6-7 Uhr:
Professor Dr. Paneth: Ueber kosmische Chemie (Mit Lichtbildern)
von 8-9 Uhr
Professor Dr. Köhler: Die Grundzüge der modernen Vererbungslehre (Mit Lichtbildern)
Mittwoch, den 19. März, von 4-5 Uhr:
Professor Dr. Paneth: Ueber Alchemie in Vergangenheit und Gegenwart (Mit Lichtbildern)
von 5 1/2-6 1/2 Uhr
Professor Dr. Köhler: Aus dem Leben der Bienen, zweiter Teil (Mit Lichtbildern)
Abends 8 Uhr im Rahmen der Universitätswoche Festvorstellung: „Berlinsomödie“
Spiel in 4 Akten von Bruno Franke. (Besonderen haben zu dieser Vorstellung Gültigkeit.)
Donnerstag, den 20. März, von 6-7 Uhr
Professor Dr. Wreszinski: Bild und Schrift (Mit Lichtbildern)
von 8-9 Uhr
Professor Dr. Wreszinski: Bevölkerungspolitik und soziale Hygiene.
Freitag, den 21. März, von 6-7 Uhr
Professor Dr. Wreszinski: Das Wohnungsproblem in seinen Beziehungen zur sozialen Hygiene (Mit Lichtbildern)
von 8-9 Uhr
Professor Dr. Wreszinski: Der Löwe in der altägyptischen Kunst. (Mit Lichtbildern)
Sonnabend, den 22. März, abends 7 1/2 Uhr
Geschlossene Vorstellung i. d. freien Gewerkschaften
Freie d. Plätze für d. Vorträge: Erwachsene 3 Lit, Schüler 1 Lit
Der Vorverkauf für die Vorträge beginnt ab Sonntag, den 16. an der Theaterkasse von 11-1 u. 4-6 Uhr.
Nächtlich u. Nahrungsmittel, Lecken, Koffer, Glasdrank und verschiedene Wirtschaftsfachen, Servicebillig (4555)
Marktstraße 31
Besichtig. 11-1, 2-4

Capitol Lichtspielhaus
Ab Dienstag 4573
billige Volksvorstellungen
Die Schwester der Sünde
Drama in den Eiseidern von Alaska
Wundervolle Naturaufnahmen
dazu Tom Mix in
Die Sensation im Zirkus Phantasma
Beiprogramm
Verstärkte Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Krauwetz
Beginn d. Vorstellungen 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Eintrittspreise: Lit 1,50 und Lit 1-

CAPITOL Lichtspielhaus
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr
Grosse Jugend-Vorstellung
Tom Mix in
Die Sensation im Zirkus Phantasma
dazu Lustspiel, Kulturfilm und Wochenschau, Musik
Eintrittspreise: Lit 1- und Lit 0,50

NEPTUN Restaurant
856 Täglich
11 Kinderfleck
kaltes Büfett

Universitäts-Woche Memel
vom 18. März bis 21. März 1930

Dienstag, den 18. März:
Von 6-7 Uhr nachm.: Professor Dr. Rothfels: Das moderne Weltstaatsystem. (Geschichtliche Grundlagen und gegenwärtiger Aufbau.) Lyzeum.
Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Paneth: Ueber kosmische Chemie (mit Lichtbildern). Stadttheater.
Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Radler: Staat und Dichtung im 19. Jahrhundert. Lyzeum.
Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Köhler: Die Grundzüge der modernen Vererbungslehre (mit Lichtbildern). Stadttheater.

Mittwoch, den 19. März:
Von 4-5 Uhr nachm.: Professor Dr. Radler: Riff-Trakt-Hofmannsthal. Lyzeum.
Von 4-5 Uhr nachm.: Professor Dr. Paneth: Ueber Alchemie in Vergangenheit und Gegenwart (mit Lichtbildern). Stadttheater.
Von 5 1/2-6 1/2 nachm.: Professor Dr. Rothfels: Bismarck's Staatskunst in der inneren Politik. Lyzeum.
Von 5 1/2-6 1/2 Uhr nachm.: Professor Dr. Köhler: Aus dem Leben der Bienen, zweiter Teil (mit Lichtbildern). Stadttheater.

Donnerstag, den 20. März:
Von 6-7 Uhr nachm.: Professor Dr. Gans: Die Physik der letzten 30 Jahre. Lyzeum.
Von 6-7 Uhr nachm.: Professor Dr. Wreszinski: Bild und Schrift (mit Lichtbildern). Stadttheater.
Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Hensel: Die Krise des Rechtsstaats. Lyzeum.
Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Bürger: Bevölkerungspolitik und soziale Hygiene. Stadttheater.

Freitag, den 21. März:
Von 6-7 Uhr nachm.: Professor Dr. Hensel: Politische Weltanschauung und Verfassungsinstitution. Lyzeum.
Von 6-7 Uhr nachm.: Professor Dr. Bürger: Das Wohnungsproblem in seinen Beziehungen zur sozialen Hygiene (mit Lichtbildern). Stadttheater.
Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Gans: Der Zufall in der Physik. Lyzeum.
Von 8-9 Uhr nachm.: Professor Dr. Wreszinski: Der Löwe in der altägyptischen Kunst (mit Lichtbildern). Stadttheater.

Änderungen vorbehalten.
Gebühren:
Für jeden Vortrag 3 Lit, Schüler 1 Lit.
Vorverkauf: 1. Für die Vorträge im Stadttheater nur an der Theaterkasse von 11-1 Uhr und von 4-6 Uhr.
2. Für die Vorträge im Lyzeum nur in der Buchhandl. Robert Schmidt Nachf. (Börse).

Lichtspiele
Apollo
Dienstag und Mittwoch
5 und 7/8 Uhr
Der grosse Russenfilm
Irwege der Leidenschaft
von Tolstol
Rin-Tin-Tin der König der Wildnis
Apollo-Woche
Kammer
Mittwoch 6 und 8 Uhr
Billiger Volkstag
unten 1,50 Lit, oben 2.- Lit
Lloydschnelldampfer „Bremen“
die Königin des Atlantik
Gefährlicher Besuch
Nördlingen in Schwaben
KLS-Woche

Lloydschnelldampfer „Bremen“
die Königin des Atlantik
Der Bau des Ozeanriesen bis zum Stapellauf
Der grosse Ufa-Film läuft
am Mittwoch, den 19. März, nachmittags 6 und 8 Uhr
in den Kammer-Lichtspielen
Preise der Plätze oben 2, unten Lit 1,50
Norddeutscher Lloyd Bremen
Vertretung für das Memelgebiet
Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Schiffahrtshaus (4584)

Gärge
liefert zu billigen Preisen (4570)
A. Gendruschke
Volangenstraße 32

Schützenhaus
Heute Dienstag Letzter Tag der
Ringkämpfe
Entscheidung Revanche
um den 1. und 2. Preis ringen:
Spevacek gegen Ernst Siegfried
Tschecho-Slowakai gegen Deutscher Meister
Der stürmisch verlangte Revanchekampf
Gustav Naber gegen Lupp
Königsberg gegen Berlin
Marunke gegen Renter
Sachsen gegen Estland
Verkündung der Sieger - Preisverteilung (4571)

Zionistische Organisation für das Memelgebiet
Donnerstag, den 20. März 1930,
8 Uhr abends, in der Aula der Altstädtischen Schule
Vortrag
Redakteur Dr. M. Waldmann - Berlin:
„Die Perspektiven unseres Palästina-Aufbaus für die nahe Zukunft“ (4550)

Auguste-Vittoria-Schule
Die Aufnahme für Sexta
Montag, den 24. März, um 9 Uhr
findet
Bei der Aufnahme sind vorzulegen Geburtsurkunde oder Taufschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis.
Vorherige schriftliche oder mündliche Anmeldung erbeten.
Schülerinnen, die von einer Grundschule kommen, sind bereits durch ihre Schule angemeldet.
Das neue Schuljahr beginnt am 23. April um 8 Uhr.
Dr. Schmitt (4578)

Erledigen Sie Ihre Korrespondenz im
Leberiesungsbüro
S. Schneider
Memel, Marktstr. 9.
Tel. 1123. (4007)
In 3 Tagen (4555)
Nichttraucher
Ankäufer kostenlos!
Sanitäts-Devot
Dalle a. S. 170 d
Laden
in guter Lage (Centr.) evtl. mit Nebenraum zu mieten gesucht. Angebote unter 324 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (4516)
Lagerraum oder Platz
an der Dange, mit Bahnverbindung, von sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. 336 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (4576)

Kammer-Lichtspiele
Mittwoch 3 Uhr
Jugendvorstellung
Donauwalzer
Harry Liedtke, Ernst Verebes
Beiprogramm / KLS-Woche
Kinder unten 50 Cent, oben 1 Lit
Erwachsene unten 1 Lit, oben 2 Lit

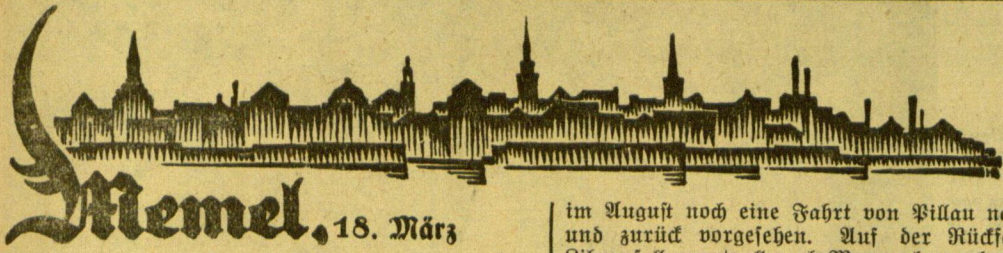
Wäsche-Freyer
Die Anfertigung von Damen-leidern
Compléts und Mänteln
aus Stoffen der Bestellung
erfolgt in unserer Schneiderei mit derselben modischen Eleganz u. Eigenheit der Ausführung, welche für die von uns angefertigte Wäsche sprichwörtlich geworden sind
Wäsche-Freyer
Spezial-Wäsche-Geschäft und Mode-Atelier
Alexanderstrasse 1
Litauischer Tanzabend
in Tauerlaufen bei Tiedemann am 22. 3. 30. Programm: Gelang ohne Ende Glücks-Lotterie. Eintrittskarten von 1,50 bis 3.- Lit. Anfang 7, Ende 5 Uhr morgens. (4533)
Kleiderfrant
Stielig, neu, umagehalber billig u. veranl. Wiesenauerstr. 19 parterre. (4544)
Moderner (4519)
Sportliegewagen zu verk. Solzstr. 20

An Order
trafen ein
mit D. „Ludwig“ von Hamburg:
F. J. 1100/12 13 Kollt Schraubstöße 373 kg.
C. W. B. Excelsior 17 Faß Salz 5669 kg.
Dairigu 28301/17 = 17 Saß Caffein 1037 kg.
A. div. 54 Ballen Zabal 1062 kg.
P. Magnetmarke div. 4 Faß Postafische 1525 kg.
L. & E. 832/3 = 2 Kisten Eisenwaren 263 kg.
S. W. & Co. 5542, 1-2 = 2 Kisten Zinn 214 kg.
E. K. L./60 = 60 Faß Mineralschmieröl 12413 kg.
W. B. 1/20 = 20 Ringe Meirohre 1830 kg.
mit D. „Specht“ von Antwerpen:
R. & C. 1901 1/50 50 Faß Malt 5450 kg.
W. J. K. Co. 1/2 = 2 Kollt Kisten 333 kg.
U. I. A. 689 1/3 = 3 Kisten terre-cuite 424 kg.
M. I. K. Kaunas 1/10 = 10 Ballen Leder 1019 kg.
III weiss 523 Runde Eisen 15450 kg.
mit D. „Specht“ von Rotterdam:
Semolina Coarse 30 Ballen Weizengrieß 1500 kg.
G. W. 10 Saß Dextrine 1000 kg.
M. K. 10 Saß Dextrine 1000 kg.
A. 30 Saß Zichorienwurzeln 1500 kg.
Semolina Coarse 30 Ballen Weizengrieß 1500 kg.
mit D. „Ludwig“ von Sult:
K. M. T. Memel 1/126 = 126 Stück Ventile 4786 kg.
mit D. „Tübingen“ von Philadelphia:
W. S. E. N. B. ex 1/254 = 20 Säcke Paraffin 2022 kg.
A. B. E. N. B. ex 1/102 = 50 Säcke Tafel-Paraffin 5055 kg.
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Robert Meyhoefer G. m. b. H.
(Schiffahrtshaus)
Tel. 711, 727, 732. (4569)

Befanntmachung
betr.
Wasserwerk und Kanalisation der Stadt Memel
Es liegt Veranlassung vor, erneut darauf hinzuweisen, daß es laut den Polizeit-Verordnungen betreffend das Wasserwerk und die Kanalisation der Stadt Memel verboten ist, Veränderungen, Erweiterungen und größere Reparaturen an der Hausleitung ohne Genehmigung der Wasserwerks- und Kanalisationsverwaltung auszuführen oder Anlagen vor erfolgter Abnahme in Benutzung zu nehmen.
Mit Geldstrafe bis zu 75.- Lit, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen, kann bestraft werden, wer gegen diese Verordnungen verstößt.
Memel, den 14. März 1930. (4564)
Die Stadtpolizei-Verwaltung.

Direkt aus Italien
frisch eingetroffen (4557)
Apfelsinen, Zitronen
zu billigen Preisen, auch
Jaffa-Palästina-Apfelsinen
Tomaten, Apfel
zu haben vom Lager
„Hamburg“
Fruchthändler
Marktstraße 35 Tel. 682

Heute Mittwoch letzter Tag der Weissen Woche F. Lass & Co.



Memel, 18. März

Wahlen der Stadtverordneten am 19. Mai

Die Wahlperiode der am 28. April 1927 gewählten Stadtverordnetenversammlung endigt gemäß § 5 der Verordnung betreffend die Wahlen zu den memelländischen Gemeindevertretungen mit Ablauf des 27. April 1930. Als Termin für die Neuwahlen der Stadtverordneten ist vom Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets Montag, der 19. Mai 1930, festgesetzt worden.

Der neue Sommerfahrplan des Seebundes Ostpreußen

Der Seebund Ostpreußen, die Schnellschifflinie Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel, blüht 1930 auf eine zehnjährige Arbeit im Dienst Ostpreußen und Danzigs zurück. Der Fahrplan wird in diesem Jahr auf bewährter Grundlage fortentwickelt. Der Betrieb wird Mittwoch vor Palmsonntag, den 9. April, mit Motor Schnellschiff „Preußen“ in Swinemünde eröffnet und bis zum 14. Oktober durchgeführt. Zunächst finden zwei Abfahrten wöchentlich statt, und zwar ab Swinemünde (ostwärts) am Montag und Freitag. Das in diesem Jahr besonders günstig liegende Pfingstfest wird ab 1. Juni beide Schiffe in täglichem Dienst sein. Vom Pfingstmontag (8. Juni) ab wird bis zum 17. September der seit Jahren übliche viermal wöchentliche Dienst gefahren, westwärts Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend, ostwärts Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. Die bisherigen Tarife sind unverändert, doch konnten zahlreiche Neuerungen möglich gemacht werden. Die Ferien-Sonderzug-Anschlussfahrkarten werden auch im Anschluss an Ferienzüge nach Königsberg ausgegeben, wenn Reisende mit Ferienzugkarten der Reichsbahn binnen sechs Tagen von Pillau aus die Weiterreise nach Memel oder Zoppot antreten. Touristen werden mit Freuden die Rundfahrtschiffe benutzen, die zur See- und haffseitigen Umfahrung der Kurischen (16 RM.) und Frischen (9 RM.) berechnen. Wer von Danzig—Zoppot aus um beide Meeresküsten über See und teils über Land nach Memel und zurück will, zahlt nur 25 Mark. All diese Rundfahrten gelten 60 Tage lang und gestatten beliebige Fahrunterbrechungen. Radfahrer und Paddler werden durch einen Ausnahmestempel für Fahrräder und Kajakboote besonders begünstigt. Es ist gelungen, auch die Zollbehandlung der Fahrräder im Verkehr mit Danzig und Memel zu erleichtern.

Der beliebte Jugendplegetarif wird auch weiter beibehalten, von 10 Fahrkarten aufwärts halbe Fahrpreise, von 20 sogar nur ein Viertel der einfachen Fahrpreise, wobei allerdings die Viertelpreise nach Swinemünde nur im April, Mai, Juni, September und Oktober gelten können. Außerdem ist

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 17,50 und 18,35: Mandolinen- und Gitarrenmusik. 19,35: Konzert. 21—22: Hebräische Musik. Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 15,40: „Die kulturelle Bedeutung der Boheme“. 16,05: „Dollars, Bananen und Gummi“. 16,30: Konzert. 18,50: Schallplatten. 19,35: Konzert. 20,30: Zeitberichte: „Venezia's Rechenschaftsbericht und das tschechoslowakische Parlament“. 21,10: Arien und Duette. 22,30: „Wer macht mit? Stai“. Anschl. bis 0,30: Tanzmusik. Breslau (Welle 325). 12,30: Jung-Ausreise des Lloyd-Dampfers „Europa“ zu seiner Jungfernfahrt nach New York. 15,30: „Reinigt du das Land“. „Goethes Gedicht im Spiegel hundertjähriger Komposition“. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19,15: Schallplatten. 20,30: „So oder nicht so?“, eine Kabarettfolge. 22,35: Aufführungen der Breslauer Oper. Frankfurt a. M. (Welle 390). 11,15: „Von deutschen Humor“. 13,15 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Zeitberichte: „Venezia's Rechenschaftsbericht und das tschechoslowakische Parlament“. 20,10: Marschmusik. 21,25: Lieberabend. Königsberg (Welle 276). 11,30: Schallplatten. 13,15: Konzert. 15,30: „Debussy auf Kolonos“ (2. Teil) nach Schopenhauer. 16,30: Konzert. 17,30: Wanderungen durch die Kunstspiele. 20,25: Lieberabend: Elsa Koch. 21: Komm' mit mir und tanz mit mir... von der Gavotte bis zum Walzer. 22,30: Tanzmusik. Königsberg-Unterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 9,30: „Frachtdampferfahrten nach den Eilandinseln und nach Maroffo“. 12: Schallplatten. 16,30: Konzert (Hamburg). 17,30: „Das Wesen des Porträts“. 20,30: „So oder nicht so?“, eine Kabarettfolge. Anschl.: Uebertragung von Berlin. Langenberg (Welle 472). 10,15: Schallplatten. 12,30: Erste Ausreise des Lloyd-Dampfers „Europa“ zu seiner Jungfernfahrt nach New York. 13,05: Konzert. 17,30: Kammermusik. 20: Konzert. 21: Der heitere Mittwoch. Anschließend bis 24: Konzert. London (Welle 356). 14,30: Konzert. 19,40: Konzert. 21,35: Harmonikonzert. 23,30: Tanzmusik. 0,15—1: Tanzmusik. Prag (Welle 486). 17,30: Deutsche Sendung. 19,05: Konzert. 20: Konzert. Riga (Welle 525). 21,30—23: Tanzmusik. Stockholm (Welle 436). 19: Ziehharmonikamusik. 21,40 bis 24: Alte und moderne Tanzmusik. Stuttgart (Welle 360). 12,15: Schallplatten. 12,30: Erste Ausreise des Lloyd-Dampfers „Europa“ zu seiner Jungfernfahrt. Anschl.: Schallplatten. 13,30: Konzert. 16: Konzert. 18,35: „Jerusalem und Damaskus“. 19,05: „Bolivar und San Martin. Bilder aus dem südamerikanischen Befreiungskampf“. 19,30: Zeitberichte: „Venezia's Rechenschaftsbericht und das tschechoslowakische Parlament“. 20,10: Marschmusik. 21,25: Lieber von Pittner. Wien (Welle 517). 15,30: Musikalisches Märchen. 17,15: Heitere Balladen. 17,15 (Graz): Militärmusik. 17,45: Singvögel in unserem Garten. 18,05 (Graz): Volkslieder mit Einlagen eines Gitarre-Duos. 18,45 (Graz): „Lieber in den Bergen“. Volkslied in 4 Akten. 19,30: „Aus den Erfahrungen eines alten Ballonfahrers“. 20,05: Tschechischer Abend. 21,15: Lieber. 21,50: Konzert.

im August noch eine Fahrt von Pillau nach Libau und zurück vorgesehen. Auf der Rückfahrt von Libau soll eventuell auch Memel angelaufen werden.

* **Neuwahl der Steueranschlagsmitglieder der Gewerbesteuerklassen 3 und 4 des Landkreises Memel.** Zwecks Neuwahl der Abgeordneten und Abgeordnetenstellvertreter für die Ausschüsse der Gewerbesteuerklassen 3 und 4 für die Jahre 1930, 1931 und 1932 ist, nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“, Termin auf Freitag, den 28. März, vormittags 10 Uhr, für die Klasse 3, und auf Freitag, den 28. März, vormittags 11 Uhr, für die Klasse 4 im Sitzungssaal des Direktoriums des Memelgebiets in Memel anberaumt. Es sind sowohl für die Gewerbesteuerklasse 3 als auch für die Klasse 4 fünf Mitglieder und fünf Stellvertreter zu wählen.

* **Beisitzer des Seeamts für 1930.** Durch Beschluss des Direktoriums des Memelgebiets sind zu Beisitzern des Seeamts für das Jahr 1930 folgende Herren bestellt worden: Aus Schifferkreisen: Kapitän Le Coutre, Seilerstraße 2, Kapitän M. Schanter, Polangenstraße, Kapitän Schulz, Libauer Str. 3b, Kapitän Meding, Rosenstr. 1—2, Kapitän Wertens, Seelofenamt und Kapitän Radtke, Schlegelstr. 1. Aus Handels- usw. Kreisen: Ingenieur Wefelom, Memeler Schiffswerft, Ingenieur Marks, Schlegelstraße, Direktor Frischmann, i. Fa. R. Meyhöfer G.m.b.H., Konsul Louis Jahn, Libauer Straße, Kaufmann Richard Santowski, Polangenstraße, Ingenieur Lindeman, Memeler Schiffswerft, Rittergutsbesitzer Conrad Jun., Althof, Konsul Gawehn, Breite Straße, Konsul Henry Schmeling, Alexanderstraße und Konsul Karl Wiebe, Parkstraße.

* **Beginn des Schulunterrichts für Schüler des ersten und zweiten Schuljahres.** Nach einer Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets sind die Schulleiter sämtlicher Volksschulen angewiesen worden, vom Beginn des neuen Schuljahres (23. April) ab die Stundenpläne so aufzustellen, daß die Schüler des ersten und zweiten Schuljahres ein bis zwei Stunden später zum Unterricht zu erscheinen brauchen, und zwar im Sommer um 8 bzw. 9 Uhr und im Winter um 9 bzw. 10 Uhr. Nur unter besonderen Umständen kann es im Einvernehmen mit dem Schulvorstande bei der bisherigen Ordnung verbleiben.

* **Geistliche Musikvorträge.** Uns wird geschrieben: Geistliche Musikvorträge bietet der St. Johannis-Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Alex. Johow am nächsten Sonntag in der St. Johannis-Kirche. Diese Veranstaltung soll, einer Anregung des Vorstehenden Pfarrer Körner zufolge, zum Besten einer elektrischen Lichtanlage in der St. Johannis-Kirche gegeben werden. Der Zeit des Kirchenjahres entsprechend, enthält das Vortragsprogramm fast ausschließlich Passionsgedänge und unter diesen vorwiegend altklassische Kirchenmusik von Jos. Eccard (1597), M. Vulpinus (1609), J. S. Bach (1685) und G. F. Händel (1685), neben Tonhöfungen späterer Zeit, wie z. B. von Mendelssohn-Bartoldy und Hugo Wolf, dessen Gedächtnis in diesen Tagen gefeiert wurde. Als Solistin hat sich Fräulein Hanna Richtsmeier zur Mitwirkung bereit erklärt, die inzwischen auf dem beschwerlichen Wege zur reifen Künstlerin ein beträchtliches Stück hat vorwärtskommen können. Nach Beendigung ihrer mehrjährigen Vorstudien am Stern'schen Konservatorium in Berlin ist sie im vorigen Jahre zur Staatlichen akademischen Hochschule zwecks künstlerischer Bervollkommnung übergegangen und hat nunmehr bereits ihr erstes Examen bestanden, das ihr auf Grund einer ministeriellen Verfügung die Berechtigung verleiht, in Deutschland Gesangsunterricht erteilen zu dürfen. Hanna Richtsmeier singt die Sopranarie aus der Bach-Kantate „Ich habe viel Bekümmernis“, eine Arie aus dem Oratorium „Messias“ von Händel und zwei Hugo Wolf-Lieder.

* **Erben des John Nieman gesucht.** Wie uns vom hiesigen Deutschen Generalkonsulat mitgeteilt wird, ist ein Herr John Nieman, auch John Nieman genannt, am 30. September 1929 in Solano County verstorben. Ein Testament ist nicht gefunden worden. Sein Nachlaß besteht angeblich aus Bankdepositen im Betrage von etwa 5500 Dollar. John Nieman soll in Memel am 1. Mai 1848 geboren sein. Der erste Name der Mutter soll Wilhelmine gewesen sein. Der öffentliche Administrator von Solano County ist zum Verwalter des Nachlasses ernannt worden. Etwas Erbberechtigte wollen ihre Ansprüche bei dem Deutschen Generalkonsulat in Memel unter Vorlegung von Papieren anmelden.

* **Diebstahl.** Bei der Kriminalpolizei befindet sich ein beschlagnahmter Polymeter, dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt worden ist. Vor etwa einer Woche war ein Kaufmann in einem hiesigen Optikergeschäft erschienen und hatte mehrere Polymeter zum Kauf angeboten. Er wollte diese Apparate bei einer Versteigerung auf dem hiesigen Zollamt gekauft haben. Da er vorerst eine Bescheinigung vom Zollamt über den rechtmäßigen Erwerb beibringen sollte, entfernte er sich unter Zurücklassung des Polymeters und kehrte seitdem nicht mehr zurück. Es wird daher angenommen, daß dieser Apparat aus einem Diebstahl herrührt. Deshalb bittet die Kriminalpolizei diejenigen Geschäftleute, die herartige Gegenstände führen und denen ein solcher Apparat abhanden gekommen ist, sich bei ihr melden zu wollen.

Die Schlupfkämpfe im Ringerwettstreit im Schützenhause

Der Ringerwettstreit, der am vergangenen Mittwochabend im Schützenhause begann, geht seinem Ende entgegen. Heute Abend finden bereits die Schlupfkämpfe statt. Um den „Großen Preis von Memel“ werden der Königsberger Ernst Siegfried und der Tische Spewacel, die beide bisher keine Niederlage erlitten haben, kämpfen. Außerdem findet heute Abend noch der Nebenkampf zwischen dem Ditzreuchen Naber und dem Berliner Lupa statt. Bekanntlich erlitt Naber beim Entscheidungstreffen mit Lupa am Sonntag insofern eine Niederlage, als er beim Aufstehen aus der Brückenlage ausglitt und selbst auf die Schultern fiel.

Am Montagabend wurde wiederum zwischen drei Paaren gekämpft. Von den Kämpfen waren besonders spannend die Treffen zwischen Siegfried und Lupa und zwischen Naber und Spewacel. Siegfried warf seinen Gegner nach 21 Minuten durch einen Kopfschlag, während Spewacel Naber nach 15 Minuten durch Schleudergriff auf beide Schultern legte. Der letzte Kampf zwischen Herholz und Renter endete nach 20 Minuten unerwartet mit einem Siege Renter's durch Ueberstürzer am Boden.

Schöffengericht Memel

Wieder Sahnepanscherei. Wir berichteten dieser Tage, daß eine Besitzerin aus Launen wegen Sahnepanscherei zu zwei Monaten Gefängnis und 300 Lit Geldstrafe verurteilt wurde. Dieser Betrag scheint bei Nachbarn Schule gemacht zu haben, denn jetzt hatte sich wiederum eine Besitzerin aus Launen wegen Nahrungsmitteilverfälschung vor Gericht zu verantworten. Zwar hatte sie diesen Betrag nicht ganz so im großen geföhrt. Sie hatte von vier Kühen nur etwa 30 Liter „Sahne“ öffentlich zum Markt gebracht, die sie mit 2—2,20 Lit je Liter verkaufte. Die entnommenen Proben ergaben aber, daß ihre Sahne einmal 7,4 Prozent, ein anderes Mal 9,5 Prozent Fettgehalt hatte, obwohl nach der gesetzlichen Bestimmung Milchprodukte, die unter der Bezeichnung Sahne verkauft werden, mindestens 10 Prozent Fettgehalt aufweisen müssen. Der Sachverständige nahm an, daß auch hier eine Verfälschung vorliegen müsse. Das Gericht verurteilte die Angeklagte, die noch nicht vorbestraft war, zu 100 Lit Geldstrafe evtl. zu zehn Tagen Gefängnis.

Benzindiebstahl. Ein Motorenkloster, der früher in einer hiesigen Autowerkstätte beschäftigt war, war beschuldigt, aus einem fremden Auto, das dort in der Garage stand, fortgesetzt Benzin entwendet zu haben. Der Angeklagte behauptete, daß die Entnahme von Benzin aus fremden Autos dort üblich gewesen wäre, was ihm jedoch durch die Beweisaufnahme widerlegt wurde. Mit Rücksicht auf den großen Vertrauensmißbrauch verurteilte ihn das Gericht zu einem Monat Gefängnis.

Unruhige Besucher. Zwei Leute besuchten eines Abends, mit dem nötigen „Degtine“ ausgerüstet, ein Sittenmädchen, das bei einem Zimmerer wohnte. Nachdem der Schnaps seine Wirkung getan hatte, wurden die Gäste rabiat. Sie zerklügelten die Lampe, Gläser, Teller usw. und beschädigten auch Möbel. Einer der Angeklagten erhielt 40 Lit, der andere 20 Lit Geldstrafe.

Standesamt der Stadt Memel

vom 17. März 1930

Geboren: Ein Sohn: dem Feuerwehrmann Fritz Willy Scherfiski, von hier, dem Lehrer Franz Czichy, von Melleragen, Kreis Memel. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiterin Maria Mantwill, 17 Jahre alt, von hier. Arbeiter Senonas Wilcztas, 31 Jahre alt, von Clausmühlen, Kreis Memel.

vom 18. März 1930

Aufgeboren: Tischler Karl Ernst Otto Boehm von hier mit Festberochter Margarethe Elisabeth Kaputz, von Janzeifen.

Geschließung: Schlosser Julian Johann Wikant mit Plätterin Elisabeth Petryl, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Lagerverwalter Robert Kurt Grobeck, von hier.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: Lichtbildervortrag Prof. Dr. Baneth „Ueber Alchemie in Vergangenheit und Gegenwart“, 4 Uhr. — Lichtbildervortrag Prof. Dr. Köhler „Aus dem Leben der Vienen“ (2. Teil), 5 1/2 Uhr. — Festvorstellung „Perlenkornblume“, 8 Uhr. **Apollo-Theater:** „Fremde der Leidenschaft“, 5 u. 7 1/2 Uhr. **Kammer-Theater:** „Lloyd-Schnelldampfer Bremen“, 6 und 8 Uhr. — Jugendvorstellung 3 Uhr. **Capitol-Theater:** „Die Schwester der Sünde“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr. — Jugendvorstellung 3 Uhr. **Augusta-Viktoria-Schule:** Vortrag Prof. Dr. Rabler „Mitte — Trale — Hofmannsthal“, 4 Uhr. — Vortrag Prof. Dr. Rothfels „Bismarck's Staatskunst in der inneren Politik“, 5 1/2 Uhr.

Heudekrug 18. März

* **In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle** sind folgende Bilder neu ausgestellt: Die „Europa“ rüstet zur ersten Amerikafahrt; Sparta-Prag schlägt Hertha B. S. C. auf dem Sportplatz Gesundbrunnen in Berlin; auf der Insel Staten Island im Hafen von New York brach in einem Holzhaus Feuer aus, das den ganzen Häuserblock drohte; eine seltene Aufnahme eines amerikanischen Marine-Flugzeuges, das bei den Luftmanövern über dem Stillen Ozean kopfüber ins Wasser stürzte; der „Silberadler“, ein neuartiges Flugboot für den Transozeanverkehr, ist in Quincy (USA.) vom Stapel gelaufen; Handballspiel Mittel-Norddeutschland in Leipzig; zu der Ueberflutungskatastrophe in Südafrika.

* **Beendigung des zweiten Kurses der Haushaltungsschule der Landwirtschaftskammer.** Am Sonnabend hat die Haushaltungsschule der Landwirtschaftskammer in Heudekrug den zweiten Kursus abgeschlossen. Aus diesem Anlaß fand im Hotel „Germania“ eine Schlussfeier statt, an der auch eine Anzahl geladener Gäste, darunter der Landrat des Kreises Heudekrug, teilnahmen. Die Leiterin der Schule, Fräulein Wolff, begrüßte zunächst die Anwesenden. Sodann wurde ein kleines Theaterstück aufgeführt. In weiteren Abständen folgten heitere Vorträge. In einem Nebenzimmer waren Handarbeiten der Schülerinnen und Kostproben aus der Küche der Haushaltungsschule ausgestellt. Die Feier nahm einen harmonischen Verlauf.

* **Der tödliche Unfall auf der Brücke in Werden.** Bekanntlich wurde im Oktober 1929 auf der Brücke in Werden der Arbeiter Zimmermann aus Kirlichen infolge Zusammenstoßes mit dem Personkraftwagen des Autobesizers Sz. aus Heudekrug tödlich verletzt. Zimmermann war auf seinem Rad in entgegengesetzter Richtung gefahren gekommen. Bei dem Zusammenstoß mit dem Auto wurde er zu Boden geschleudert und am Hinterkopf so schwer verletzt, daß er infolge Gehirnerschütterung zwei Tage später im Krankenhaus verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Dieser Tage hatte sich nun der Autobesitzer Sz. wegen fahrlässiger Tötung vor dem Heudekruger Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben und behauptete, der Radfahrer, der scheinbar betrunken gewesen sei, wäre ihm in das Auto hineingefahren. Da dem Angeklagten diese Angaben nicht widerlegt werden konnten, mußte er mangels an Beweisen freigesprochen werden.

Lustiges aus Ostpreußen

Am Wahltag, Krissan: „Na Jehann, wat meenst, wem sull ed nu wähle?“ Jehann nach kurzem Bedenken: „Ach wat! Woast in jedem Kullerte e Kries und dem bist fartig!“

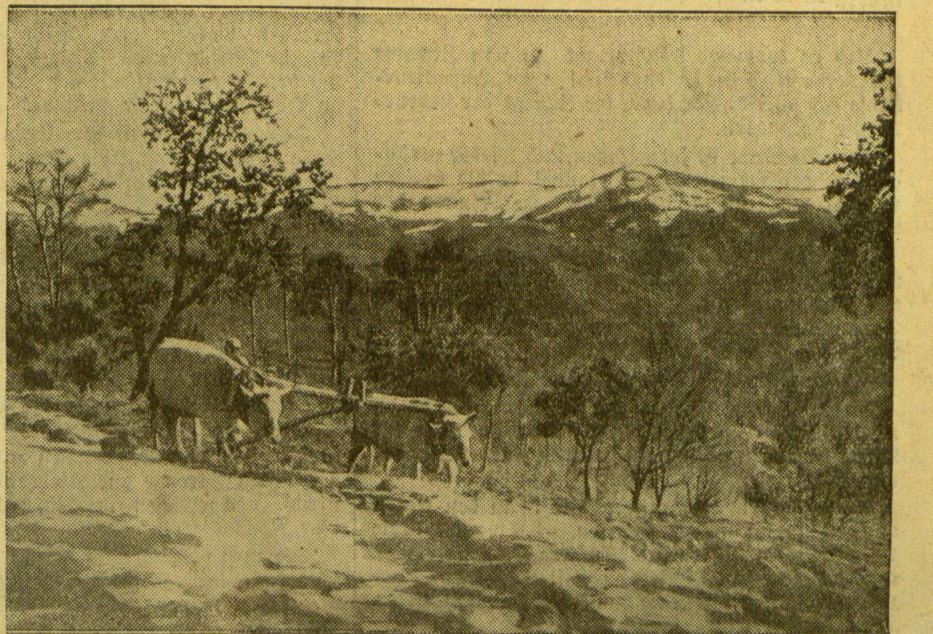
* **In einer Landschule** hatte der Lehrer über die Bibelstelle Luc. 12, 20 und 21 gesprochen und die Vergänglichkeit des Irdischen hervorgehoben. Schließlich fragte er: „Was geschieht also mit den irdischen Gütern, wenn der Mensch gestorben ist?“ Ein Junge meldet sich zur Antwort: „Die werden denn verparzelliert! Und denn machen se Stedlungs draus!“

* **Herr M. hatte einen Bullen „Nero“.** Dieser hatte wunderwolle Nachzucht und wurde daher bis ins hohe Alter gehalten. Als Herr M. nach längerer Reise den Pütterer R. befragte, wie denn alles stände, antwortete dieser: „Na, die Kälber stehen gut, die Milch ist auch ganz schein, man blockt dem alten Nero werden wir abschaffen müssen, die letzten drei Kälber sind alle rotbunt, — der Krät wird ja all farbenblind.“

* **Fräulein A. hatte dicht vor dem Königstor in Königsberg** das erste Weibchen gefunden, strahlte und hätte vor Freude die Welt umarmen mögen. Was war natürlicher, als daß sie dem ersten Menschen, den sie traf, von diesem Funde erzählte. Dieser Mensch war eine ältere Frau, die aufmerksam zuhörte und dann meinte: „Ja, Freileinche, ich hab' eine Nichte, die wohnt aufse Komie, die is auch nich ganz richtig im Kopp, die freit sich auch über jedermem Dred.“

* **Inspektor Sch. nahm Tanzstunde,** dazu hatte er sich einen Frack machen lassen. Sein Reitpferd, Stiefelputzer und Silberdiener Anton befah sich dieses ihm fremde Möbel und fragte dann: „Herr Entspekter, sull ek dem Jochisferrod ok im Spint hanae?“

(Aus der „Georgine“.)



Frühjahrsbestellung unter südlicher Sonne
Die Aderbestellung für die Frühjahrsauslast in Nordamerika — an den Ausläufern des Atlas — sieht etwas anders aus als bei uns

Memelgau

Kreis Hendebrug

k. Palleiten, 17. März. [Holzverkaufstermin.] Am Freitag fand im Gasthause Eßler der dritte Holzverkaufstermin in diesem Winterhalbjahr statt. Es wurde Bau- und Brennholz aus den Forstereien Kuhlins und Palleiten verkauft. Für Bauholz zweiter Klasse wurden 50-60 Lit und für Holz dritter und vierter Klasse 40-55 Lit je Hektometer gezahlt. Kugeln kosteten 15-20 Lit, Kiefernklößen 15 Lit und Knüppel 11 Lit je Raummeter.

z. Saugen, 17. März. [Landwirtschaftliche Versammlung.] Dieser Tage fand eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Saugen im Vereinslokal Abendroth statt. Da der erste Vorsitzende am Erscheinen verhindert war, eröffnete der Schriftführer des Vereins, Amtsvorsteher Kehlau, die Versammlung. Zuerst wurde ein Lichtbildvortrag über Garten- und Obstbau gehalten. Nach Prüfung der Kasse und Entlastung des Kassierers wurden zum größten Teil interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

*** Saugen, 18. März.** [Wetruag.] Der Schuhmacher Antanas S. war bei dem Schuhmacher R. in Stellung. Im September vorigen Jahres erhielt er von einem Kunden des R. 50 Lit, damit er sie seinem Arbeitgeber abgebe. S. tat dieses aber nicht. Einige Tage später verließ S. die Stellung. Als einige Zeit später R. den betreffenden Kunden um Bezahlung bat, erklärte dieser, daß er doch schon bereits an seinen Gefellen die Zahlung geleistet habe. R. erhaltete darauf gegen S. Anzeige

Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen am 19. Mai

In einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ über den Termin für die Wahlen zu den memelländischen Gemeindevertretungen heißt es: Die Wahlperiode der am 28. April 1927 gewählten Gemeindevertretungen endet gemäß § 5 der Verordnung betreffend die Wahlen zu den memelländischen Gemeindevertretungen mit Ablauf des 27. April 1930. Ebenso ist die Wahlperiode der in den Nachwahlen am 24. November 1927 oder später gewählten Gemeindevertretungen mit dem 27. April 1930 beendet. Demnach ist in sämtlichen Landgemeinden, in denen die Zahl der Wahlberechtigten mehr als 40 beträgt, die Wahl einer Gemeindevertretung vorzunehmen. Gemäß § 7 a. a. O. wird als Termin für die Neuwahlen Montag, der 19. Mai 1930, bestimmt. Die Gemeindevertretungen haben unverzüglich mit der Bearbeitung der Wählerlisten zu beginnen.

wegen Unterschlagung. Bei seiner polizeilichen Vernehmung gab S. zu, die 50 Lit erhalten zu haben. Er habe das Geld deshalb nicht an seinen Arbeitgeber abgeliefert, weil dieser ihm seinen Lohn nicht bezahlt hätte. Die Behauptungen des S. stellten sich aber als unwahr heraus. Daher wurde ihm wegen Unterschlagung ein Strafbesehl über 30 Lit zugestellt. Gegen diesen Strafbesehl hatte er Einspruch eingelegt und behauptete unzulässig zu sein. Die Angaben des R. wären unwahr. Dieser wäre ein „gottloser“ Mensch, daher dürfe ihm das Gericht keinen Glauben schenken. Das Gericht schenkte aber den Angaben des eidlich vernommenen Zeugen R. Glauben und verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf sein freches Verhalten vor Gericht zu 14 Tagen Gefängnis.

Is. Gaidellen, 17. März. [Der Gaideller Spar- und Darlehnskassenverein] hielt am Sonnabend im Gasthause Luitka in Gaidellen eine Versammlung ab, zu der 40 Mitglieder erschienen waren. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Mitglieder durch den Vorsitzenden, August Hopp, erstattete der Rechner Herr Schermok, des Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß die Spareinlagen eine erhebliche Zunahme erfahren haben. Es wurde beschlossen, die Spareinlagen bei täglicher Kündigung mit 7 Prozent, bei vierteljährlicher Kündigung mit 8 Prozent und bei halbjährlicher Kündigung mit 10 Prozent und die Geschäftsanteile mit 14 Prozent zu verzinsen. Nach Prüfung der Geschäftsbücher wurde die Bilanz und die Verteilung des Reingewinns einstimmig genehmigt und dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die fahungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Erwald Lemke und August Danner-Gaidellen wurden einstimmig wiedergewählt. Der Verein hat

im Jahre 1927 die einbezogenen Markspareinlagen mit 14 Prozent und die Geschäftsanteile mit 100 Prozent aufgewertet. Aus der Verammlung wurde angefragt, ob nicht nachträglich eine höhere Aufwertung der Markspareinlagen bewilligt werden könnte. Vom Vorstand wurde darauf erwidert, daß Mittel zwar noch vorhanden wären, man aber abwarten wolle, wie andere Vereine aufwerten würden. Nach etwa zweistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Is. Juguaten, 18. März. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag, den 17. März, 74 Schweine und 12 Kälber aufgefaukt und zum Lebendtransport nach Deutschland verladen. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht: für Schweine 0,98-1,12 Lit und für Kälber 0,94-1,25 Lit. Der Auftrieb war mittelmäßig. Der Markt wurde geräumt.

Is. Neu-Nugeln, 18. März. [Viehnachricht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag, den 17. März, 74 Schweine und 12 Kälber aufgefaukt und zum Lebendtransport nach Deutschland verladen. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht: für Schweine 0,98-1,12 Lit und für Kälber 0,94-1,25 Lit. Der Auftrieb war mittelmäßig. Der Markt wurde geräumt.

Standesamtliche Nachrichten

Kinten (1.-28. Februar). Aufgeboren: Polizeiwachmeister Anton Kastenkauf, Kanten, mit Helene Maria Kastenkauf, Kinten. — Geschiedene: Richter Jons Waischies mit Madeline Kumbies, ohne Beruf, beide von Kanten. Geboren: Ein Sohn: dem Bestzer Mils Luftes, Suwehen, dem Bestzer Wilhelm Kaututis, Kinten. — Gestorben: Häusler Johann Sautth, Kinten, 87 Jahre alt; Häuslermeister Meia Gorsch, Suwehen, 17 Jahre alt; Bestzerfrau Eta Jatoniet, geb. Labrens, Kinten, 41 Jahre alt.

Küsten (1.-28. Februar). Geschiedene: Bestzer Martin Schudnagis mit Bestzerthaler Eta Labrens, beide von Kinten. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Adolf Grogat, Mischelafaten; dem Losmann Wilhelm Sauslus, Sienen; dem Losmann Georg Karowh, Lampfaten; eine Tochter: dem Losmann Otto Schorfenorth, Sienen. — Gestorben: Mischelafaten Eme Schneiderei, geb. Peteriet, Pauren, 75 Jahre alt.

Kreis Pogegen

k. Piktupönen, 17. März. [Der Landwirtschaftliche Verein Piktupönen] hielt am Freitag eine Sitzung ab, die von dem Vorsitzenden, Gütsbesitzer Sinnhuber-Culmen-Jennen, eröffnet wurde. Nachdem der Vorsitzende den Mitgliedern einige Mitteilungen gemacht hatte, wurde ein Vortrag mit Lichtbildern über Gartenbau gehalten. Nach dem Referat erfolgte eine Bestellung von Obstbäumen für dieses Frühjahr. Auch in diesem Jahr werden neben den Düngungsversuchen innerhalb des Ringes auch Versuche außerhalb durchgeführt, und zwar von vier Besitzern des Kirchspiels.

R. Willkischen, 17. März. [Einführung des neuen Ortsgeistlichen.] Am Sonntag, dem 16. März, feierte die Willkischer Kirchengemeinde ein seltenes Fest. Es war die Einführung des Pfarrers Seiderreiter aus Kairin als Seelsorger dieser Kirche. Das Wetter war prachtvoll, die



Das Großfeuer im Danziger Speicherquartier

Am 16. März vor-mittags wurde, wie berichtet, der Speicher der Firma Kohn in der alten Hansestadt vernichtet. In dem lechschdigen Speicher befanden sich 1200 Tonnen Getreide. Ein Feuerwehrmann wurde durch herabfallendes Getreide erschlagen. Das Bild zeigt eine Aufnahme während des Brandes.

Bege schön und trocken, so daß sich den Gemeindegliedern, die sich schon lange vorher auf diesen Tag gefreut hatten, kein äußeres Hindernis in den Weg stellte. Es brauchte daher kaum noch erwähnt zu werden, daß das festlich geschmückte Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt war. Als auswärtige Gäste waren erschienen: Pfarrer Ribbat-Memel, Pfarrer Podbus-Piktupönen und Pfarrer Liefes-Ruden. Die Feier wurde eingeleitet durch den 28. Psalm, den ein gemischter Chor, verstärkt durch den Willkischer Männergesangsverein, unter Führung seines Dirigenten, Präzident Kanteleit, recht schön und langvoll zu Gehör brachte. Nach dem darauf erfolgten Gesange der drei ersten Verse des Liedes „O Gott, du frommer Gott“, hielt Pfarrer Ribbat die Eingangsbitte, wobei genannter Chor die große Dorothee sang. Nach dem Predigtliede „Heiligster Jesu, Heiligungsmantel“ betrat der Oberhirte der Diözese Pogegen, Superintendent Oberger, den Altar. Gleichzeitig nahmen auch der neue Seelsorger und die beiden assistierenden Geistlichen, Pfarrer Ribbat und Pfarrer Podbus, am heiligen Orte Aufstellung. Die durch den Superintendenten nun gehaltenen Einführungsreden gründete sich auf 1. Kor. 1, 3. 23. Nach derselben erfolgte das Amtsgelübde des neuen Orts Pfarrers, worauf Pfarrer Ribbat die Bestallungsurkunde vorlas, die dann durch den Oberhirten dem nunmehr eingeführten Geistlichen mit einem Glückwunsch überreicht wurde. Hieran schloßen sich in Form von biblischen Kernsprüchen die Glückwünsche der übrigen Seelsorger. Die Gratulation der versammelten Festgemeinde klang in dem vom Sängerkorps vorgetragenen Liede „Mit dem Herrn sang alles an“ aus. Darauf hielt der neue Ortsgeistliche auf Grund von 1. Thesal. 4, 1-3, seine erste Predigt als Pfarrer der Kirche Willkischen. Nach erfolgter, gleichfalls von ihm gehaltenen Schlussbitte wurde der deutsche Gottesdienst mit dem letzten Verse des Predigtliedes geschlossen. Nach einer längeren Pause folgte dann der litauische Gottesdienst, der sich im großen und ganzen im Rahmen der deutschen Festordnung

bewegte. Es war eine selten schöne Feier, die der 16. März der hiesigen Kirchengemeinde brachte, und wird das Andenken an dieselbe aus dem Gedächtnis sämtlicher Teilnehmer wohl nimmer schwinden. Nach Schluß des Gottesdienstes versammelten sich die Gäste des neuen Pfarrers zu einem Festessen im Pfarrhause, wobei mancherlei schöne Reden das Mahl würzten. Es sprachen Superintendent Oberger, Pfarrer Ribbat und Schulrat Kautjoks. Sämtliche Redner wünschten der Pfarrfamilie Glück und Segen auf ihrer neuen Stelle, die eine der ältesten Pfarren des Memelgebietes ist und eine etwa 870 Jahre alte Geschichte hinter sich hat. Schulrat Kautjoks sprach noch über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Kirche und Schule, während Pfarrer Ribbat auch die Glückwünsche des Konfitoriums der Memeler Geistlichkeit, der Gemeinde Kairin und einen auf telegraphischem Wege übermittelten Glückwunsch des General-superintendenten Gregor darbrachte. Pfarrer Seiderreiter dankte allen Rednern und sprach dabei die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen möge, seine Kräfte auf diesem neuen, weit größerem Arbeitsfelde so allseitig entfalten zu können, wie es schon lange sein fehnlichster Wunsch gewesen sei, was ihm aber in seinem bisherigen kleinen Wirkungskreise aus mancherlei Gründen nicht immer möglich gewesen war. Nach dem Festessen fand noch eine Sitzung des Gemeindefürsorgeausschusses statt, in welcher verschiedene Angelegenheiten, betreffend Vakanzzeit und Vakanzkasse geregelt, wurden.

ul. Schuftern, 17. März. [Landwirtschaftliche Versammlung.] Am Freitag hielt der Landwirtschaftliche Ortsverein Saugen im Lokal des Kaufmanns Palm eine Monatsversammlung ab. Etwa um 4 Uhr nachmittags wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Gütsbesitzer Schimka-Dehdebrugg, eröffnet. Nach Erledigung der eingegangenen Zuschriften wurde ein Rundschreiben der Landwirtschaftskammer über die Einfuhr von Rindvieh, Saatgetreide, Sämereien usw. verlesen und dazu Stellung genommen. Der seinerzeit gestellte Antrag des Ortsvereins, bei der Abhaltung von landwirtschaftlichen Lehrkursen auch den Kreis Pogegen mehr zu berücksichtigen, war von der zuständigen Stelle dahingehend beantwortet worden, daß eine Bevorzugung bzw. Berücksichtigung nicht in Frage kommen könne, weil die Abhaltung von Kursen bei einer zu schwachen Beteiligung sich nicht bezahlen würde. Bei der darauf folgenden Wahl erfolgte Wiederwahl des Vorstandes. Eine rege Debatte wurde über die augenblicklich niedrigen Schweinepreise auf dem Berliner Markt geführt. Auch wurden die memelländischen Landwirte angesichts des Ausbruchs der Schweinepest bei einem Besuch im Kreise Pogegen ermahnt, beim Ankauf von Schweinen sehr vorsichtig zu sein. Nachdem noch zwei neue Mitglieder aufgenommen worden waren, wurde die Versammlung nach etwa dreieinhalbstündiger Dauer geschlossen.

sch. Die Schöne Szilantien ist infolge Ausbruchs der Regenpeterkrankheit für die Dauer von 14 Tagen geschlossen worden.

Größter Schläger der Leipziger Messe

Stromloser Staubsauger
D. R. P., unübertroffen im Gebrauch. Cassa-Preis für Großabnehmer RM. 33.- ab Berlin, prompte Lieferung. 2 Jahre Garantie.
H. Simons, Charlottenburg 5

Es wird gesucht
1 Lokomobile
geb. in aut. Zustand (40/50 PS). Annehmlich an Simon Waack (Wickens-Str.)
Juna Mann (Deutsch) such. Stelle als Cleve auf ardharem Gut in Memelgebiet. (4524)
W. Hoffmann
Kaufmann, Bienenstr. 2
Dorothea-Lepoldstr.

Ein leichter
Einspänner
oder auch (4587)
Gia
zu kaufen gesucht.
Angeh. u. A. 24 an die
Geschäftsstelle dieses Bl.
in Hendebrugg erbeten.

Zuchttälber
aufgef. aus milch-
reicher Herd, gibt ab
Scharffotter
4546 Jantischen

Buchrosen
hochedle Sort, 10 Stk.
250 Stk. Kleinstrosen
1 Stk. 50 Stk. Kleinstrosen
Erion Vullbrocht, Hohen-
stein, Treptow (Rega)
4536

Säckel
Stroh
Ale
Sau
verkauf laufend an
billigsten Preisen
Bernh. Buretein

Amelgen
in diesem
Teil
finden die be-
sondere Be-
achtung unserer
ländlichen Leser

Die Schlinge der Verdammten

Roman von
Gertrud von Brockdorff
Copyright by Duncker Verlag

43. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Es ist mancherlei geschehen —“ erwidert Artamanow mit seinem breiten Lächeln. — In diesem Augenblicke weiß Babijn plötzlich, daß Artamanows Lächeln ihn an den Henker in der Lubjanka erinnert. — —

Als er kurz vor Mitternacht in sein Zimmer hinübergeht, sieht er das Licht vom Ingenieurshaus her noch immer durch die Zweige der Lebensbäume schimmern.

Das Gewitter ist fortgezogen und wieder zurückgekehrt, der warme Regen plätscht in die breiten Pfützen vorm Kinderheim, die das Zucken der Blitze widerspiegeln.

Auch im Kinderheim sind die Fenster erhell. Die Kleinen lächeln im Schlaf, und Anna Wassiliewna geht mit vor Müdigkeit geränderten Augen umher und legt warnend und beschwichtigend den Finger auf die Lippen.

Es stirbt in dieser Nacht jemand im Kinderheim. Man hat Veroschka in die Krankenabteilung im rechten Flügel gebracht. Man hat sie in reine Kissen gebettet und ihr ein neues graues Kittchen angezogen.

Veroschka ist sehr müde. Sie ist in den letzten Wochen so oft müde gewesen. — Sie gibt keine Antworten, wenn jemand eine Frage an sie richtet. Sie bewegt nur von Zeit zu Zeit mit einem Ausdruck unfähiger Anstrengung die schweren Lider.

Jemand hält ihre Hand. Veroschka soll schlafen. Es wird auf sein, wenn Veroschka schläft. — Das

ganze Zimmer ist von einem leisen, schwebenden Klängen erfüllt.

Die Solonitkowa singt. — Sie singt das Lied von der Nachtigall, das sie vor langen, langen Jahren zum letzten Male gesungen hat. Ihre Kehle ist ausgetrocknet und sie begreift es eigentlich nicht, daß sie imstande ist, so zu singen.

Der Schatten der Pflegerin geistert über die weißen Wände. — So oft Jelenas Blick ins Zimmer fällt, erblickt sie irgendwo das stille, gelbe, undurchdringliche Gesicht und wird jedesmal von dem Gedanken gestreift: „Heute wird es geschehen. — Heute —“

Berk wird den Schacht „Lenin“ heute ohne Kontrolle lassen, während sie laden. Kolumin und Kwonik werden eine halbe Stunde lang im Schacht zurückbleiben. Eine halbe Stunde genügt, um den Sprengstoff mit der selbsttätigen Zündung an Ort und Stelle zu bringen.

Jelenas Gedanken verwirren sich. Eine kleine heiße Hand krampft sich angstvoll in der ihren. Da kommt es ihr plötzlich zum Bewußtsein, daß sie längst ausgehört hat zu fügen.

Sie beginnt das Lied von der Nachtigall von neuem. Aber jetzt ist ihre Stimme nicht mehr untrüblich und schwebend wie zuvor.

Ihre Gedanken kreisen um Berk. — Sein Gesicht ist grau und still gewesen, als er ihr vor zwei Tagen die Zusage gab. Seine Augen — Es ist ihr in diesen beiden Tagen nicht möglich gewesen, den Ausdruck seiner Augen zu vergessen.

„Er wird es überwinden —“ denkt die Solonitkowa, mit trockenen Lippen zum Ausgangspunkt der ersten Strophe zurückkehrend. „Es wird ihm nichts nachgewiesen werden, als schlimmstenfalls eine Nachlässigkeit.“

Sie zuckt plötzlich zusammen. Veroschka hat die schweren Lider geöffnet und sieht sie aus großen, glasklaren Augen an. Donner rollt über das Haus und klrnt an allen Fensterscheiben. Durch den Spalt der Vorhänge sieht man die Berge in

feuerblauen Lichte. Als es erloschen ist, schimmert über ihre Rippen ein fahler, blaßgrauer Streifen.

Der Morgen! — —

Die Sirene heult. — Der Ingenieur Berk steht am Telephon, hält den Hörer wie zögernd in der Hand und sieht das Zittern seiner Hände, die ihn langsam, langsam auf die Gabel zurücklegen.

„Verräter!“ heult die Sirene. „Verräter!“
Er wendet sich um, als stände ein Mensch hinter ihm, dem er Rechenhaft schuldig wäre. Aber es ist niemand da. — Irigendwo auf einem Tischchen steht er eine Karaffe mit Wasser und ein Glas. Er gießt ein und trinkt in langen, durstigen Zügen. Das belebt ihn und gibt ihm die Bestimmung wieder! — Hätte er anders handeln können, als er handelte? —

Der Schacht Lenin wird zertrümmert werden — aber Tamara wird leben. Seine Fingerspitzen tasteten nach dem Bilde auf seiner Brust. Morgen wird Tamara den Paß erhalten, um nach Deutschland zurückzukehren. Die Solonitkowa hat's versprochen. Morgen wird er selber — er selber —

Seine Lippen werden schmal. Hat ein Verräter das Recht darauf, zu leben? Was bedeutet das überhaupt: das Recht? Ist Leben nicht Sühne? — Seine Gedanken verwirren sich wieder.

Er reißt sich zusammen und beißt die Zähne aufeinander, daß sie klirren. — Als er das Zimmer verläßt, ist sein Gesicht wieder still und grau.

Der Verwalter Zwaglin steht unweit des Depots und zählt die Rippen mit Dynamitpatronen, die die Arbeiter herbeiführen. Sein roter Bart glüht im Scheinwerferlicht. Babijn ist nicht bei ihm. —

Somit ist alles wie an jedem anderen Tage. Die Leute haben stumpfe, gleichmütige Gesichter.

Berk bleibt stehen und spricht ein paar Worte mit dem Verwalter. Es ist sonst nicht seine Art, sich mit Zwaglin in ein Gespräch einzulassen.

Der Rothbärtige antwortet äbtrigens einsilbig und fast unhöflich. Er hat genug mit seinen Rippen zu tun und liebt es nicht sonderlich, gestört zu werden. —

Berk zögert heute mit dem Fortgehen. Er wartet sogar noch Lohmeyer ab und tauscht mit ihm ein paar gleichgültige Bemerkungen über das Wetter.

„Es werden keine Menschenleben dabei vernichtet werden.“ flüstert Berk.

Der andere sieht ihn erstaunt an und zieht die Augenbrauen in die Höhe.

„Berzesh, Robert. Ich fange wahrhaftig an, Anfinn zu reden. Meine Nerven sind auf den Hund gekommen. Weißt du, ich hatte letzthin so schlecht geschlafen.“

„Ruh' dich aus, Alter! Zieh' dir die Decke über die Ohren und gib dir Mühe, dich durch unser Dum-Dum nicht stören zu lassen.“

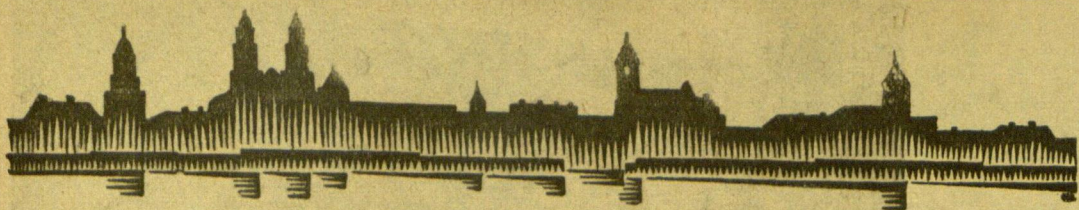
Berk lachte kurz und sonderbar.
„Ich will mir Mühe geben, Robert.“

Der Morgen ist blau und strahlend. Die Welt ist wie verjüngt, alle Blätter glänzen von Tropfen und die Birken sind wie schlanke, weiße Mädchen mit wehenden Grünhaaren.

Ueber den Pfützen im Garten des Kinderheims „Ramenowa“ gaukeln schon die ersten weißen Schmetterlinge.

Das Heim schläft noch. Nur im rechten Flügel, wo sich die Krankenabteilung befindet, wird eben ein Fenster geöffnet.

Eine Frau steht zwischen den weißen Vorhängen und starrt bildlos in den blauen Glanz. Berk erschrickt bei ihrem Anblick, als hätte eine eiskalte Hand ihn angerührt. Er gibt kein Zeichen des Erkennens, und auch die Frau steht über ihn hinweg wie über eine fremde und gleichgültige Sache.
Berk reißt die Uhr, aus der Tische. Noch über eine halbe Stunde, ehe sie sprennen.
Schwarze Schatten flattern plötzlich über die weißen Kronen der Blütenbäume.
(Schluß folgt)



Kaunas, 18. März

Starke Auswanderung nach Afrika

h. (Tel.) Infolge der Festsetzung einer neuen Quote für die Einwanderer nach Südafrika macht sich in letzter Zeit in Litauen eine starke Auswanderung nach Afrika bemerkbar. Besonders im Laufe dieses Monats ist eine ganze Reihe größerer geschlossener Transporte litauischer Landwirte abgegangen. Auch heute verließ ein großer geschlossener Transport von 300 Auswanderern Litauen.

Festnahme eines Schwerverbrechers

h. (Tel.) Die Kaunener Polizei verhaftete den langgejagten Einbrecher Jonas Vestinskis aus Pakrojus, dem nicht weniger als 50 Einbrüche sowohl in Kaunas als auch in der Provinz zur Last gelegt werden. Unter „Leuten seines Ranges“ war der verhaftete Einbrecher als „König der Diebe“ bekannt.

*

h. (Tel.) Schuhwerk für arme Schüler. Die Abteilung für soziale Fürsorge bei der Kaunener Stadtverwaltung hat in ihrer letzten Sitzung einen Beschluß gefaßt, wonach den Kindern armer Eltern im schulpflichtigen Alter das nötige Schuhwerk von der Stadtverwaltung kostenlos geliefert werden soll. Zunächst sind 600 Paar Schuhe zu diesem Zweck bestellt worden.

Eine Fahrt im Treibeis

Nach einem längeren starken Eisgang wurde der Memelfluß bei Georgenburg wieder eisfrei. Diese Gelegenheit benutzten zwei junge Leute, eine Strecke oberhalb von Georgenburg mit einem Rahne in dem noch vereinzelt treibenden Eise zu fahren und die mitschwimmenden Hölzer usw. aufzufischen. Unversehens saßen sie aber bei einer Flußbiegung mitten im dichtesten Treibeis, dessen Berannachen sie der Dämmerung wegen nicht bemerkt hatten. Die Situation wurde noch schlimmer, als eine mächtige Eishölle das kleine Boot halb aus dem Wasser hob. Mit Aufbietung aller Kräfte ruderten nun die beiden mit der Strömung, um ihr Leben zu retten. Glücklicherweise machte der Strom eine kleine Biegung, so daß der Stromtrieb nunmehr nach einem Ufer ging. Infolgedessen wurde auch der Rahne mehr nach dem Ufer getragen. Noch in ziemlicher Entfernung vom Ufer sprangen die beiden jungen Leute aus dem Rahne, um über die Eishölle rettenden Boden zu erreichen, wobei einer um Haarsbreite von einer Scholle gekippt und ertrunken wäre. Der halb zerschundene Rahne verschwand unterdessen in den rauschenden Fluten.

Das angelegte „Gespenst“

Eine tragikomische Geschichte ereignete sich dieser Tage in einem Dorf im Amtsbezirk Trakai. Ein Bestzer B. lebte mit seinem Nachbarn G. seit Jahren in Streit und mancherlei Schabernack hatten sich die beiden schon gespielt, manch ein Prozeß war geführt worden und manche Tracht Prügel hatte es schon gekostet. B., ein Hüne von Gestalt, der bei den gelegentlichen Schlägereien stets Sieger war, hatte eine riesige Angst vor „Gespenstern“, an die er fest und treu glaubte. Auf diese Gespensterfurcht baute nun G. seinen Plan und beschloß, sich für diverse Trachten Prügel, die er bezogen hatte, zu revanchieren und B. einmal einen gehörigen „Schreck“ einzujagen. Als B. aus einer Versammlung spät abends heimkehrte, mußte er am Dorfkirchhof vorbei, auf dem es schon öfter „gespukt“

hatte. Plötzlich sieht B. eine weiße Gestalt auf sich zuschweben. Zähneklappernd zieht er einen alten Trommelrevolver und schießt — aber das „Gespenst“ schwebt näher. In seiner Todesangst gibt er einen weiteren Schuß ab, der eine ungeahnte Wirkung auf das Gespenst hat. Es stürzt zu Boden und beginnt mit lauter Stimme, die ihn an seinen „lieben“ Nachbarn G. erinnert, zu schreien: „Hilf mir, Nachbar“. Nachdem B. seinen Schreck und seine Gespensterfurcht überwunden hatte, näherte er sich dem Gespenst, das einen Oberstentelnschuh erhalten hatte. Er trug den verletzten G. auf das nächste Gehöft, wo dieser notdürftig verbunden und dann zum Arzt geschafft wurde. Die Angelegenheit dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben, zumal B. nicht im Besitze eines Waffenscheins war.

*

h. Cetiße, 18. März. (Tel.) [Erhängt] aufgefunden wurde gestern die im Dorfe Milaikai wohnhafte Katharina Andronaitiene. Man vermutet, daß die alte Frau in einem Anfall von Geistesgekränktheit Selbstmord verübt hat.

h. Schaulen, 18. März. (Tel.) Die Zahl der Eheschließungen in Schaulen betrug im Jahre 1929 362, im Jahre 1928 406. Die Zahl der Neugeburtten betrug im gleichen Zeitraum 622 (585), die der Todesfälle 399 (317). Am 1. Januar 1930 zählte Schaulen 22 788 Einwohner.

h. Mariampol, 18. März. (Tel.) In den Folgen eines übermäßigen Alkoholgenusses ist gestern die hier wohnhafte 44jährige Menteviciute gestorben. Das Fräulein hatte eine kleine Feier in ihrer Wohnung veranstaltet, zu der sie ihre Freundinnen eingeladen hatte. Als man um Mitternacht die Feier abbrechen wollte, sank die Gastgeberin plötzlich zu Boden und war sofort tot.

h. Trakai, 18. März. (Tel.) Vom Zug überfahren. In der Nähe der Eisenbahnstation von Kaibedoris überfuhr gestern der Personenzug Nr. 107 den im Dorfe Jaconiai bei Trakai wohnhaften 23jährigen Landwirt Raphael Bačeliš. Er war auf der Stelle tot.

h. Wilkowiškai, 18. März. (Tel.) Neuer Kreischef. Nach einer Verfügung des Innenministeriums ist der Chef der Grenzpolizei von Olita ab 15. März zum Kreischef der Grenzpolizei Wilkowiškai ernannt worden.

Großer Verdienst

Vergabe die Vertretung für das Memelgebiet und die Kreise: Telschy, Kretingen und Tauraggen **der weltbekanntesten Automobilfabrik „Chrysler“** in Chassis „Fargo“ für Autobusse und Lastautos sowie Personautos „De Soto“, wie auch sämtlicher Automobile der Fabrik „Opel“ für die Kreise: Telschy, Kretingen und Tauraggen. Der Vertreter muss eine Sicherheit von zirka 30 000 Lit nachweisen können, um nötigenfalls Verkäufe zu finanzieren. Offerten sind an die **Vertretung der Autofabriken „Chrysler“ und „Opel“**, Kaunas, Laisvės al. 61, Telefon 30-80, zu richten.

Wie kann man den Seefischern an der großlitauischen Küste helfen?

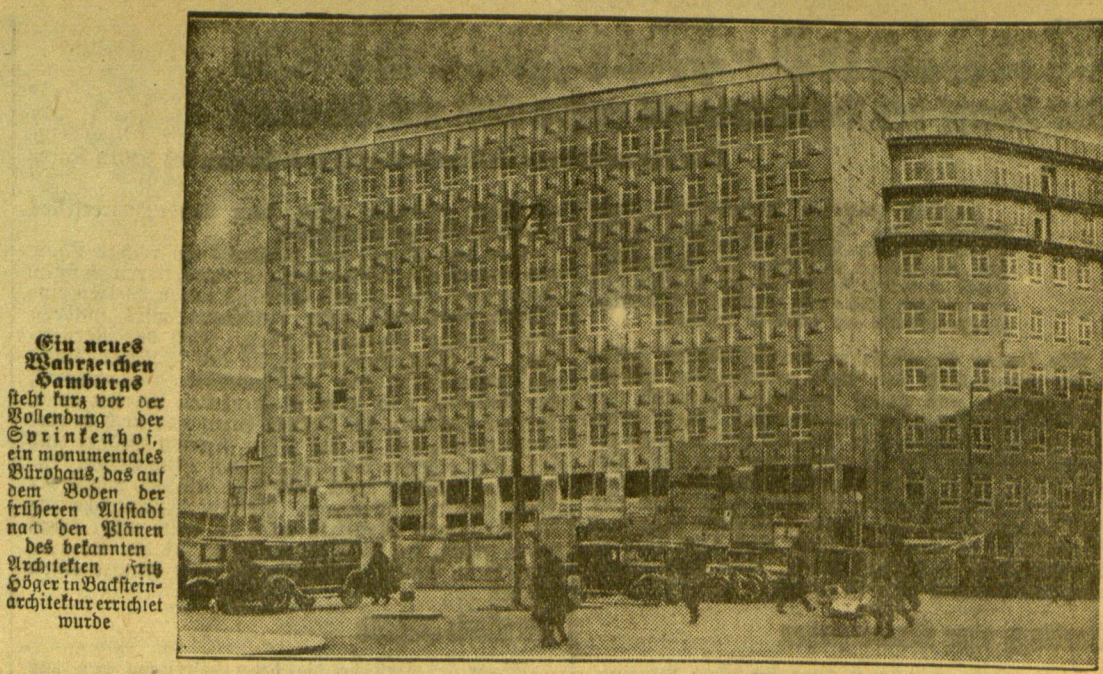
Angezielte Mittel für einen entwicklungsfähigen Beruf — „Die Nemeter Seefischer waren die Lehrer ihrer großlitauischen Berufsgenossen und werden es auch bleiben“ — Ein unzumutbarer Fischereihafen

Die etwa 25 Kilometer lange großlitauische Küste (von Nimmerak bis zur lettlandischen Grenze) gehört zu den vielen „verlorenen Winkeln“ im litauischen Staat. Hinter den von der See aufgeworfenen Dünen leben Menschen, deren Erwerbsquelle fast ausschließlich die See ist. Sobald es das Wetter auch nur einigermaßen gestattet, ziehen sie zum Fischfang hinaus. Insgesamt sind auf der Strecke etwa 150 primitive Fischerboote, darunter vielleicht fünf, die durch Motore betrieben werden, in Betrieb. Im Durchschnitt sind etwa drei Familien an einem Boot beteiligt. Es bedarf keiner näheren Erklärung, daß die wirtschaftliche Lage dieser Fischer außerordentlich schlecht ist; denn mit den veralteten Fanggeräten und Methoden ist es besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich, ein auch nur einigermaßen erträgliches Dasein zu fristen. Wenn die breite Ozeanfläche einmal Kunde aus dieser entlegenen Gegend erhält, so ist der Anlaß dazu meistens ein trauriger. So wurden im Juni vorigen Jahres elf dieser armen Fischer ein Opfer ihres Berufes. Mehrere leichte Boote wurden bei stürmischen Wetter in den hohen Brandungsmogen voll Wasser geschlagen und sanken. Mit ihnen ging zum größten Teil auch die Besatzung unter, und viele arme Kinder wurden durch dieses große Unglück ihrer Ernährer beraubt. Vor einigen Monaten kamen wieder vier Fischer aus ähnlicher Ursache ums Leben. Mit anerkanntem Eifer, aber mit wenig geeigneten Mitteln bemüht sich die litauische Regierung, diesen Fischern auf verlorenem Posten zu helfen. Am Ausfluß der Schwentoje wurde mit sehr erheblichen Mitteln schon im Jahre 1923 der Bau eines Fischereihafens begonnen. Abgesehen davon, daß die Lage des Hafens ziemlich ungünstig ist (er liegt unweit der lettlandischen Grenze), sind die Arbeiten bis heute noch nicht so weit gediehen, daß der Hafen den gedachten Zweck voll erfüllen könnte. Von Zeit zu Zeit erscheinen besonders im halbamtlichen „Nietuvs Aidas“ Aufsätze, die sich mit der Lage der Fischer an der großlitauischen Küste beschäftigen. So schreibt das genannte Blatt in einer seiner letzten Nummern, daß

es in erster Linie notwendig sei, den Schwentoje-Hafen fertig zu stellen, der der Staatskasse bis jetzt über 800 000 Lit gekostet habe. Es sei nur noch notwendig, das Hafensystem auszubaggern. Im Jahre 1928 sei ein dänischer Fischereisachverständiger von der Regierung eingeladen worden, um die Dittsee an der großlitauischen Küste auf ihren Fischreichtum hin zu untersuchen. Das Ergebnis der Ermittlungen des Sachverständigen sei gewesen, daß man hier etwa zwei Millionen Kilogramm Fische je Jahr fangen könnte. Wenn man die Unterhaltung des Hafens jährlich mit 100 000 Lit veranschlage, — so schreibt das Blatt weiter, — würde sich ein reiner Verdienst von zwei Millionen Lit ergeben, und wenn man die gefangenen Fische weiter verkauft, so würde sich der Verdienst bis auf vier Millionen Lit erhöhen können.

Wer die Verhältnisse kennt, wird, auch wenn die großlitauischen Seefischer mit den besten Booten und Fanggeräten ausgerüstet würden, diese Berechnung für reichlich optimistisch halten. Weiter ist im „Nietuvs Aidas“ gesagt, daß das Finanzministerium mit einem Dänen ein Abkommen getroffen hat, nach dem dieser den Schwentoje-Hafen verwalten, die dortigen Fischer instruieren und organisieren und den Fischverkauf regeln soll. Auch soll sich der dänische Sachverständige im Interesse der dortigen Fischer um Kredite für diese bemühen. Die Richtigkeit des dänischen Sachverständigen soll am 10. April beginnen. Am Schluß des in Frage kommenden Artikels wird gesagt, daß die Arbeiten zur Förderung der großlitauischen Seefischer nicht leicht sein werden, da man alles von Grund auf schaffen bzw. umgestalten müsse. Zunächst sollen den Fischern Kredite gewährt werden, doch wird hierbei gleich bemerkt, daß die finanzielle Unterstützung der Fischer die Staatskasse nicht zu sehr belasten dürfe.

Zu diesen Ausführungen äußerte sich dieser Tage ein sachkundiger Mitarbeiter der „Nietuvs Aidas“. Zuerst sei es notwendig, darauf hinzuweisen, wie die großlitauischen Seefischer über die von der Regierung beabsichtigte Hilfsleistung



Ein neues Wahrzeichen Kaunas steht kurz vor der Vollendung der Sprinchenhoi, ein monumentales Bürohaus, das auf dem Boden der früheren Altstadt nach den Plänen des bekannten Architekten Art. Höger in Badsteinarchitektur errichtet wurde.

denken. Durch irgend welche Lehren seitens dänischer Fischereisachverständiger sei den Fischern keineswegs geholfen. Die Fischereigeräte seien zweifellos veraltet, das wüßten die Fischer selbst gut genug, ohne daß ihnen dieses besonders gesagt zu werden brauche. Die Fischer machten verzweifelte Anstrengungen, um nicht zurückzubleiben, aber alle Bemühungen scheiterten an Kapitalmangel. Die Fortschritte der Nemeter Seefischer, deren Boote, Fanggeräte und Fangmethoden keineswegs schlechter sind, als die der Dänen, seien nicht deshalb erzielt worden, weil ihnen Dänen oder Deutsche nützliche Lehren erteilten, sondern weil sie von ihrer Regierung mit langjährigen Krediten unterstützt wurden. Auch die großlitauischen Seefischer seien der Ansicht, daß ihre Lage nur dann gebessert werden könne, wenn sie langjährige Kredite erhalten. Die Nemeter Seefischer seien immer die Lehrer der großlitauischen Fischer gewesen und würden es auch bleiben. „Gebt ihnen Geld zur Anschaffung von Motorbooten und neuzeitlichen Fanggeräten, so wird sich das übrige schon von selbst finden!“ sagt der Artikelschreiber. Die Fischer, so heißt es in dem Artikel weiter, müßten mit Bedauern feststellen, daß die gut gemeinten Bestrebungen der Regierung wenig nützlich sind. Man habe in den Schwentoje-Hafen mehrere Millionen verbaut, aber ein nennens-

wertiger Vorteil für die Fischer sei dadurch bis jetzt noch nicht herausgekommen. Es sei sehr fraglich, ob der Hafen seinen Zweck überhaupt jemals werde erfüllen können, wenn er nicht umgestaltet wird. Der Hauptzweck eines Hafens sei doch wohl der, den Fischern als Zufluchtsort zu dienen. „Aber die Molen am Schwentoje-Hafen enden dort, wo die Brandungswellen am höchsten gehen. Ein Boot, das den Hafen auffuchen will, muß gerade durch die am meisten bemante Stelle fahren. Außerdem ist die Hafeneinfahrt sehr eng, und bei stürmischem Wetter ist es mehr Glücksfrage, ob das Boot durch die Einfahrt kommt und nicht an den Molen zerbricht. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß der Hafen eigentlich nur bei ruhigem Wetter benutzt werden kann; damit wird aber der Zweck, dem der Hafen hauptsächlich dienen soll, nicht erfüllt.“ Der Artikelschreiber erwähnt zum Schluß, daß auch der Abzug der Fische organisiert werden müsse, damit die Fischer nicht mehr gezwungen seien, ihre Fänge für jeden Preis verkaufen zu müssen. Infolge des geringen Verdienstes müßten die Fischer jetzt ohne große Rücksicht auf die jeweilige Wetterlage ihrem Gewerbe nachgehen, daher auch die vielen Unglücksfälle. Soweit der Artikelschreiber. Wir haben schon des öfteren ähnliche Gedankengänge zum Ausdruck gebracht.

Walther Freiherr von Falkenhausen

Ein Dervischfest in Kairo

Beinahe alle einfachen Araber gehören irgend einem Dervischorden an, meist dem der Rifai oder der Sadi. Tagsüber gehen sie ihren Berufen nach, nachts kommen sie zu gewissen Zeiten zusammen, um ein „Sikr“ zu veranstalten.

Es gelang mir, zu einem solchen eingeladen zu werden.

Es war 11 Uhr nachts. Den Garten meines Gastfreundes füllten die harrenden Gläubigen.

Näher und näher kamen die Töne einer schrillen Musik, und unter Fadelbeleuchtung hielten die Dervische, der Scheich an der Spitze, ihren Einzug. Etwa 50 Rifai bewegten sich im eigentümlich weitgedehnten Tanzschritt, zwei Schritte vor, einen halben zurück, in ihrer Mitte trugen sie die ganz mit Koranprüchen verzierte „heilige Lampe“.

An dem für die Vorfürhungen bestimmten Raume angelangt, entledigten sich die Männer ihrer Sandalen und beteten. Dann begannen unter Leitung des Scheichs die Übungen:

Zunächst fangen sie hochend Koranverse, ihre Körper nach rechts, der Mitte und links, dann vor- und rückwärts abbiegend. Schneller und schneller ging die Musik, wilder wurden die Bewegungen — ein schriller Pfiff — Ruhe. Die Dervische erhoben sich und standen unbeweglich aufrecht.

Nach kurzer Pause begann die Musik von neuem, und stehend wiederholte man die ganze Übung, bis die Töne so wild wurden, die Körper so schnell flogen, daß man das Pfeifen der Luft hörte und das ganze Gebet nur noch in einem tief aus der Kehle kommenden sanftigen „De! Hel!“ bestand. Wieder brach die Musik schrill und unvermittelt ab, und ohne Zeichen der Ermüdung hockten sich die Männer hin.

Nun trat einer vor, entledigte sich des Oberkleides und empfing aus der Hand des Scheichs ein Schwert. Er faßte es mit beiden Händen und bohrte sich die ziemlich spitze Klinge ruckartig in den Leib unterhalb der Rippen. Jetzt ergriffen zwei andere Dervische die beiden Enden des Schwertes, zwei weitere Kopf und Füsse des Genossen und trugen den auf dem Schwerte Liegenden herum. Wieder auf die Füsse gestellt, zog er das Schwert heraus und zeigte triumphierend seinen unverletzten Körper.

Hierauf ließen sich mehrere Dervische durch den Scheich mit dünnen, eisernen Pfeilen Hände, Arme und Wangen durchstechen und spazierten auf und ab.

Jedes Marterinstrument bei sämtlichen Übungen wurde aus der Hand des Scheichs entgegengenommen, nachdem er es erst gesegnet und durch Bespuhen unschädlich gemacht hatte, wie mein Gastfreund voll Ueberzeugung erklärte. Das Herausziehen der Pfeile und Schwertes besorgte stets der Scheich selbst, denn „nur er hat die heilige Gewalt, die solche Vorfürhungen unschädlich macht“.

Nunmehr erhielt ein Dervisch aus der Hand des Scheichs zwei Kerzen, etwa zehn Zentimeter dick, mit breitem, brennendem Docht. Damit lief er erst betend im Kreise herum, dann steckte er sich das Licht in den Mund, vier-, fünf-, sechsmal nacheinander, und schloß jedesmal, ohne sich im geringsten zu verlegen, den Mund völlig.

Inzwischen waren mehrere lange, gekrümmte, weiß glühende Eisenstäbe herbei geschleppt worden, die seit einigen Stunden auf einem Kohlenfeuer lagen. Die Stangen wurden von mehreren Dervischen gepackt und je drei bis viermal hinterein-

ander befeuert. Es zischte, eine Dampfwolke stieg auf, es roch nach verbranntem Fleisch, aber die Zungen blieben unverletzt.

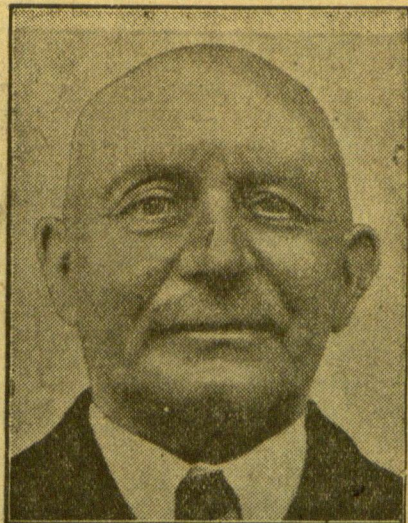
Dann nahm einer aus der Hand des Scheichs ein ziemlich großes, reichlich dickes Trinkglas, das er zerbiß und hinunterschluckte. Man hörte das Knirschen des Glases zwischen den Zähnen, sah ihn beißen und würgen, Zunge und Mund wiesen keine Schnittwunden auf.

Sodann trat ein großer, gut gewachsener Dervisch vor. Der Scheich steckte ihm zwei dünne Nadeln zwischen die Augenbrauen, zwei durch die Rippen, die Waden, die Haut des Halses, endlich zwei dickere durch die Brusthaut. An die Spitzen aller Nadeln steckte der Scheich brennende Kerzen. Der Dervisch zeigte weder beim Durchstechen noch beim Herausziehen das geringste Schmerzgefühl, auch verließ das Ganze völlig unblutig.

Und nun kam der malerische Höhepunkt: Ein auffallend schöner Dervisch nahm mehrere Feuerbrände, vollierte und tanzte singend mit ihnen herum, wobei er sie so zwischen Hemd und Körper hielt, daß die Flamme oben herausschlug, ohne ihn oder den Stoff zu versengen. Dann streifte er das Hemd ab und tanzte mit den Fadeln immer wilder und wilder, hielt sie auch ganz dicht an den Körper, ohne sich im geringsten zu verletzen. Es war ein wunderschönes Bild, dieser muskulöse braune Körper inmitten eines Flammenmeeres in der bunfarbigen, zauberhaft wirkenden Umgebung.

Den Abschluß bildete eine eher unappetitlich wirkende Vorfürhungen: Man brachte eine lebendige, ungestaltete Schlange. Ein Dervisch zeigte sie erst herum, dann ein Rud — er hatte ihr den Kopf abgebißen, es folgte Stille für Stille, die er alle ganz gemächlich kante und hinunterschluckte!

Nun verstummte die Musik, der Sikr ging zu Ende. Es war inzwischen ein Uhr nachts geworden. Nach herzlichem Dank verließ ich nachdenklich diese gastliche Stätte.



General von Lettow-Vorbeck der als Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika diese Kolonie im Weltkriege gegen vielfache Uebermacht verteidigte und bis zum Waffenstillstand nicht bezungen werden konnte, wird am 20. März 60 Jahre alt.

Rußland - Perspektiven

Der Kampf des Bolschewismus gegen Gott und die Seele

Von Grossfürst Alexander, dem Schwager des letzten Zaren

Grossfürst Alexander Michailowitsch, Enkel Nikolaus I. und Schwager des letzten Zaren, Nikolaus II., ein Kenner der russischen Wäde und ein fähiger Beurteiler der Verhältnisse, spricht in diesem Artikel von der seelischen Not des russischen Volkes und entwickelt das Problem Sowjetrußlands als ethisches Problem.

Die letzten Ereignisse in Sowjetrußland haben in der ganzen Welt den ihnen gebührenden Widerhall gefunden und haben die Aufmerksamkeit der Welt wieder einmal auf das Problem Sowjet-Rußland gelenkt. Ich bin kein Prophet und ich habe die Prophezeiungen, die oft genug mit dem Ziel vorbeischießen. Aber ich bin davon überzeugt, daß das bolschewistische Regime in Rußland nicht mehr von allzu langer Dauer sein kann. Das Ende mag nach einem Jahr, es mag nach fünf, nach zehn Jahren eintreten, das spielt keine Rolle. Der Zusammenbruch des Systems aber ist gewiß.

Wandlung ohne Blutvergießen

Dieser Zusammenbruch wird sich ohne Blutvergießen abspielen; das bolschewistische Regime wird nicht so gehen, wie es kam. Es wird sich eine Wandlung vollziehen, die sich aus dem Schatten des heutigen Systems heraus entwickeln wird. Die Herrschaft der 800 000 Kommunisten über ein Volk von 150 Millionen, eine Herrschaft, die unendlich viel tyrantischer ist als es je zaristische Gewalt war, eine Herrschaft, die fortgesetzt das unansprechlich furchtbare Verbrechen begeht, die menschliche Seele auszurotten, wird durch eine andere Herrschaft abgelöst werden, die dem Wesen des Volkes mehr entspricht.

Der Bolschewismus wird zusammenbrechen, weil er sich aufbaut auf einem ausgefälligen Terror-System, das von jedem Nicht-Kommunisten gehäht wird. Und auch ein großer Teil der Kommunisten selbst hat das System als das, was es ist, als Terror-System erkannt und führt es nur noch, weil er schon darin verstrickt ist und keinen anderen Weg mehr offen hat. Dieses System aber entstand aus der Unzufriedenheit derer, die zu indolent waren, ihren Lebensunterhalt in erlicher und anständiger Arbeit zu verdienen. Und welche Form auch ein neues Regime annehmen mag, es muß auf dem Prinzip aufgebaut sein, die tieferen Gründe für eben diese Unzufriedenheit zu beseitigen. Aber nicht mit Gewalt und Terror! Sondern durch die Macht der Milde und die Gewalt der Nächstenliebe. Ich glaube fest an das allmächtige Vermögen der Liebe, und ich werde es mit allen meinen Kräften unterstützen.

Der Grundstein für den Wiederaufbau

Die Liebe ist ein unschätzbar wertvoller Bestandteil unseres Wesens, und wir tun schlecht daran, wenn wir sie vernachlässigen. Ich selbst habe diesen Fehler auch begangen. Ich wurde auf den Stufen eines Thrones geboren, war doch mein Vater ein Sohn Nikolaus I., der über ein Sechstel der Erde gebot. Ich heiratete eine Schwester des letzten Zaren und habe in meinem Leben viel Glück erfahren. Ich war einer der reichsten Leute in Rußland, und als ich eines Morgens im Jahre 1917 erwachte, da hatte ich Stellung, Macht und Vermögen verloren, also alles, was das Leben — nach landläufiger Ansicht — glücklich machen soll.

Aber ich habe meine Seele nicht verloren. Und das war meine Rettung. Dies war mir die höchste Lehre meines Lebens, daß es nur ein Einziges gibt, was wirklich zählt und wofür es sich lohnt zu leben: Das ist die Liebe. Die Nächstenliebe, die Liebe zu allem Schönen und wahrhaft Großen, die Liebe zu allem, was lebt, und durch diese Liebe die Liebe zur höchsten Macht, die wir Gott nennen.

Die furchtbare Tragödie der russischen Revolution hat mich die Philosophie der Liebe gelehrt. Und ich habe erkannt, daß die Notwendigkeit und das Verlangen nach einem tieferen Innenleben der Grundstein für einen Wiederaufbau des schwer darniederliegenden Rußland ist. Die tiefe Tragödie Rußlands und die hohe „prosperity“ Amerikas; das sind die beiden Extreme, die beide auf einen Mangel an innerem Leben hindeuten; diesen beiden Ländern tut die Sorge um die Seele am meisten not.

Innere und äußere Armut

Auf meinen Vortragsreisen durch die Vereinigten Staaten glaube ich schon Anzeichen festgestellt zu haben, die darauf hindeuten, daß man von dieser Erkenntnis und ihrer notwendigen Folge, dem Verlangen nach einer Vertiefung und Belebung des Innenlebens, nicht mehr fern ist. Umso mehr aber erschüttert es mich zu sehen, wie die heutigen Mächthaber in meinem eigenen Vaterlande systematisch und mit allen Mitteln darauf abzielen, die Seele zu zerstören. Wie sie im Kampf gegen Gott und die Kirche den tiefsten Innenwert des Menschen vernichten wollen, das ist eine Tragödie, die schlimmer ist als äußere Not. Sie bringen innere Not über das Land und das Volk, ohne ihnen auch nur das geringste Äquivalent äußeren Wohlstandes geben zu können. Denn nichts auch deutet darauf hin, daß

es ihnen gelingen wird, dem Lande materielles Wohlergehen zu verschaffen.

Vor dem Kriege war Rußland ein reiches Land, das ungeheure Weizenmengen exportieren konnte. Heute aber muß es noch 400 000 Tonnen Weizen einführen, nicht, weil mehr konsumiert wird, sondern weil weniger produziert wird. Nach der Vernichtung des Mittelstandes schritt der Bolschewismus zur Vernichtung des wohlhabenden Bauerntums, der Kulaken, und seine Maßnahmen führten dazu, daß die Bebauung der Scholle heute noch so viel produzieren, wie sie für ihren eigenen Bedarf und für ihren eigenen Lebensunterhalt nötig haben. Anstatt das russische Volk reicher zu machen, macht der Bolschewismus es ärmer. In dem riesigen Reich von 150 Millionen Menschen wird es heute wohl kaum einen geben, der Geld genug hätte, sich ein Auto zu kaufen; in Amerika aber besitzt jeder Fünfte einen Wagen.

Bergiftete Jugend

Einer der Gründe, die dazu beitragen, daß das bolschewistische Regime seine destruktive Tätigkeit so lange ausüben konnte und kann, liegt auch in der materiellen Hilfe, die dem Bolschewismus von anderen Ländern zuteil wurde. Die Wiederaufnahme von Handelsbeziehungen ist in diesem Zusammenhang keine große Sache, und sie beruht ja schließlich auf welt- und nationalwirtschaftlichen Notwendigkeiten. Es ist aber ein Verbrechen, einem Regime Geldmittel zur Verfügung zu stellen, das sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet hat, die Seele des Menschen zu töten, ihm seinen Gott, seine Kirche, seinen Glauben zu nehmen und ihn aller inneren Werte zu berauben. Aber — die Seele des russischen Volkes wird sich nicht auszrotten lassen. Alle Anstrengungen des bolschewistischen Terrors werden die völlige Vernichtung der Seele nicht erreichen.

Da der Bolschewismus den erwachsenen Männern und Frauen gegenüber verhältnismäßig machtlos ist und in ihnen nicht die Stütze seines Systems sieht, hat er sich die leichtere Seite des Problems erwählt und vergiftet den Geist der Jugend. Und dies ist der Teil seines Werkes, der nach aller schnellster Abhilfe schreit. In die Herzen der Jugend, einer Jugend, die in der Entwicklung steht und noch nach Halt und Stütze sucht, säen sie ihren verderblichen Samen, und durch die Jugend wollen sie sich den Weg bereiten zu der Zeit ohne Gott, ohne Kirche, ohne Seele. Generationen werden kommen und gehen, bis alles das wieder gut gemacht sein wird, was der Bolschewismus an der Jugend verbrochen hat!

Eine sehr scharfe Zensur macht es den Bolschewisten möglich, daß die Bevölkerung über fast alle Dinge im Unklaren bleibt, die die Führer ihr vortragen wollen. Aber die allmächtige Gewalt der Liebe, die alle Grenzen überschreitende Nächstenliebe, wird die Zensoren beiseite drängen und im russischen Volke Eingang finden. Wendet sich doch diese Liebe an das einzige, was dem russischen Volke erhalten bleibt: An die Seele.

Und die Emigranten?

Wie Rußland regiert werden soll, wenn die Bolschewisten einmal nicht mehr sein werden? Ob die Romanovs wiederkommen sollen? Das sind Fragen, die mir schon oft vorgelegt wurden. Da mein Vetter, der Großfürst Kyryll, es gesehen ließ, daß man ihn zum Selbstherrscher aller Reußen ausrief, so erkenne ich ihn als solchen an, aber hätte er mich gefragt, ich hätte ihn von einem solchen Schritt abgeraten. Er glaube, alle russischen Monarchisten vereinigen zu können und ihnen einen gemeinsamen Führer geben zu müssen, der sie leitet, wenn ihre Zeit gekommen sein würde. Aber die Gegnerschaft des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch verurteilte eine Spaltung.

Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch ließ sich von einer persönlichen Antipathie leiten — er konnte den Großfürsten Kyryll niemals leiden — und er wurde von der Kaiserinwitwe unterstützt, die bis zuletzt nicht an den Tod ihres Sohnes, des Zaren Nikolaus II., glauben wollte. Ein hoch anzuerkennendes Gefühl einer Mutter, das aber von niemandem geteilt wurde — nicht einmal vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Selbst wenn sich einmal für den Großfürsten Kyryll die Möglichkeit ergeben würde, nach Rußland zurückzukehren und den verwaisten Thron zu bestiegen, selbst dann würde ich ihm noch davon abraten. Er würde nur auf Schwierigkeiten stoßen. Nach der über das Land gebrachten inneren Zerrüttung würde eine Monarchie auch nicht entfernt die notwendige Grundlage finden. Der Wandel müßte auf eine andere Art geschehen, und ich bin der Meinung, daß eine Diktatur die wirksamste und entsprechendste Regierungsform darstellen würde. Es spielt dann keine wesentliche Rolle mehr, ob der Diktator ein Romanow ist oder nicht, die Hauptsache ist, daß die Erziehung der Seele des Volkes unverzüglich in Angriff genommen wird. „Erziehung der Seele des Volkes durch Diktatur“, das scheint doch selbst in Anbetracht der besonderen russischen Mentalität ein sehr fragwürdiges Gegengewicht zu sein für die



Die Abstimmungsfeier in Flensburg am 14. März — dem zehnten Jahrestage der Volksabstimmung, die das Verbleiben der mittleren schleswigholsteinischen Abstammungszone und damit der Stadt Flensburg bei Deutschland entschied — war ein Festtag für die ganze Nordmark.

Versuche des Bolschewismus, alles seelische Leben durch Gewalt zu ertöten. Der Grossfürst träumt von der „Macht der Milde und der Gewalt der Nächstenliebe“. Nächstenliebe durch Diktatur erzwingen zu wollen, — uns scheint, der Bolschewismus, der da vorräbt, ähnliches zu wollen, müßte da ein warnendes Menetekel sein. . . Die Redaktion.)

Moralische Erziehung

Ich würde gern nach Rußland zurückkehren, aber nicht, um mein verlorenes Vermögen wieder zu gewinnen, sondern um an der Erziehung des Volkes mitarbeiten zu können, um ein Mitarbeiter sein zu können in dem großen Weinberg der Seele.

Der Frieden der Seele ist viel wertvoller als Geld und Gut, und es würde mir eine große Genug-

tung bereiten, an der Schaffung der neuen russischen Elite mithelfen zu können, einer Elite des Geistes und des Herzens, aus deren Mitte dann der Führer aufsteht und sich ohne Blutvergießen an die Spitze stellt.

Was Rußland wirklich nützt, ist moralischer Einfluß. In jedem Lande kann er begonnen werden, und alle bolschewistischen Zensoren werden nicht in der Lage sein, diese Ideale am Ueberstreifen der Grenze zu hindern und die Entwicklung großer innerer Werte im eigenen Lande aufzuhalten. Wir können auch noch weiter in die Zukunft blicken und von einer neuen Ära im nationalen und sozialen Leben träumen, einer Ära, deren Gesehe und Maßnahmen nicht nur dem materiellen Gedeihen des Volkes und Landes dienen, sondern auch der seelischen, inneren Vervollkommnung des Menschen. . .

Die Entdeckung des transneptunischen Planeten

Die bedeutendste astronomische Entdeckung seit 84 Jahren — Das fernste Gestirn unseres Sonnensystems: 6,5 Milliarden Kilometer vom Zentralgestirn

Von Moritz Loeb

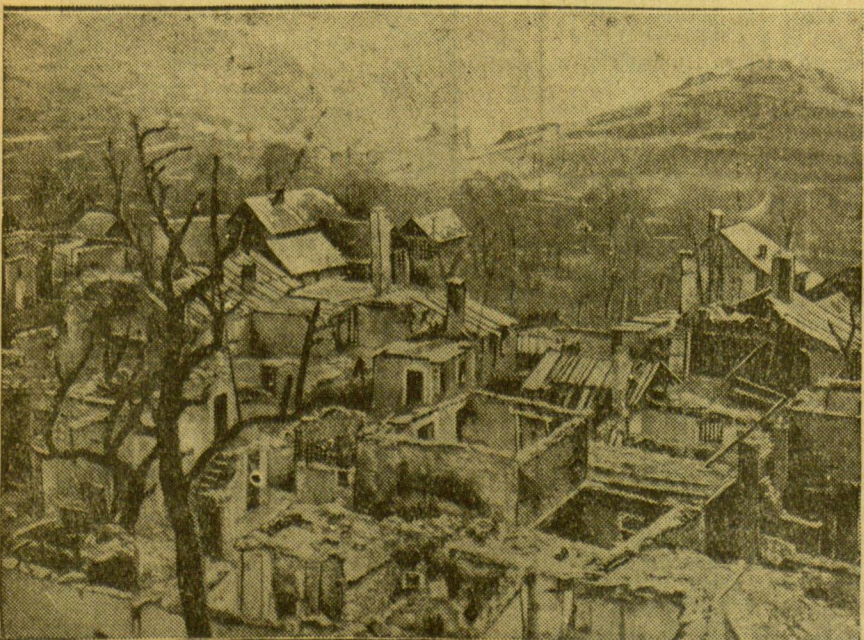
Die Meldung von der Auffindung eines neuen, fernseits der Neptunbahn liegenden Planeten, um die die Sonne zirkelnden Planeten müßte, zumal sie aus Amerika kommt, mit Skepsis aufgenommen werden, wenn die bisher bekannt gewordenen knappen Angaben nicht darauf hindeuten, daß es sich diesmal aller Wahrscheinlichkeit nach um eine erst zu nehmende Nachricht von größter wissenschaftlicher Bedeutung handelt. Das Lowell-Observatorium in Flagstaff (Arizona) ist allen Astronomen ebenso wie sein Begründer Percival Lowell, der im Jahre 1916 gestorben ist, als eine Stätte bedeutsamer Forscherleistung bekannt; Lowells Arbeiten über die großen Planeten, namentlich über den Mars, dessen „Kanal“ er zum erstenmal auf die photographische Platte brachte, haben wertvolle Aufschlüsse über die Geschwisterterne der Erde ergeben; auch der Entdecker des neuen Planeten, Dr. S. I. Lippner, genießt in Fachkreisen als tüchtiger Forscher guten Ruf, und im übrigen behältigen die wenigen Einzelheiten der sensationellen Meldung im Grunde das, was die Planetenforschung schon seit Jahrzehnten erwartet hat. Wäre das nicht der Fall, so müßte man die Nachricht von der Entdeckung des transneptunischen Planeten auch schon deshalb mit Vorsicht bewerten, weil sie nicht zu erstmalig die gelehrte Welt alarmiert. Erst vor zweieinhalb Jahren wollte die Sternwarte in Kapstadt den lange gesuchten Planeten jenseits der Neptunbahn entdeckt haben; auch vor 21 Jahren wollte P. I. Bickering vom Harvard-Observatorium den neuen Planeten unseres Sonnensystems auf die photographische Platte gebannt haben, aber in beiden Fällen hatte sich die Entdeckung als unrichtig erwiesen.

Auf der Suche nach diesem hypothetischen längst vermuteten Glied unseres Sonnensystems war man freilich schon seit Jahrzehnten. In neuerer Zeit hatten u. a. Newcomb und See, der sich besonders durch seine Untersuchungen über die planetarischen Ursachen der Sonnenfleckenperioden einen Namen gemacht hat, aus den Störungen der Bahn des Neptun den mutmaßlichen Ort des transneptunischen Planeten berechnet, ohne daß es gelungen war, das Gestirn aufzufinden. Freilich war diese Aufgabe weit schwieriger als die Auffindung des Neptun, der immerhin noch ein verhältnismäßig heller Stern ist und der achten Größenklasse angehört. Sie war trotzdem eine der glanzvollsten Ruhmestaten der mathematischen Astronomie, weil der Ort des Neptun vorher errechnet worden war. Die fünf sonnennächsten Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn waren als helle, mit bloßem Auge gut sichtbare Sterne schon seit Jahrtausenden bekannt; aber erst im Jahre 1781 fand Herschel den Uranus, den siebenten in der Reihe der Planeten, nachdem seit Kopernikus und Galilei auch die Erde, deren Bahn zwischen der der Venus und der Mars liegt, als Wandelstern erkannt war. Anfangs hielt man Uranus für den äußersten Planeten unseres Sonnensystems; der Berliner Astronom Bessel sprach aber schon im Jahre 1823 die Ansicht aus, daß sich jenseits der Uranusbahn noch ein weiterer Planet befinden müsse. Denn die Beobachtungen des Uranuslaufes um die Sonne waren mit der für ihn berechneten Bahn nicht in Einklang zu bringen, und es zeigten sich Störungen, die nur von einem noch entfernteren Planeten herrühren konnten. So lagen die Verhältnisse bis zum Jahre 1845. Damals arbeitete an der Pariser Sternwarte ein junger Mathematiker, Le Verrier, der sich durch einige wertvolle Arbeiten bei Arago, dem Direktor der Pariser Sternwarte, gut einführte hatte. Ihm gab Arago den Rat, die Abweichungen des Uranus von der voraus berechneten Bahn zu untersuchen und aus diesen Bahnstörungen den Ort zu errechnen, an dem etwa ein noch unbekannter Planet sich im Raum bewegen müsse, um die Abweichungen der Uranusbahn hervorzu-

bringen. Noch etwas früher hatte sich Adams, ein Student der englischen Universität in Cambridge, mit dem gleichen Problem befaßt, in astronomischen Kreisen aber trotz der Richtigkeit seiner Berechnungen damit keine Beachtung gefunden. Le Verrier dagegen konnte am 31. August 1846 sein Resultat der Akademie der Wissenschaften in Paris vorlegen, und kurz darauf forderte er den Berliner Astronomen Galle brieflich auf, an der voraus berechneten Stelle nach dem Planeten zu suchen, weil Le Verrier bekannt war, daß man an der Berliner Sternwarte gerade eine Karte der betreffenden Himmelsgegend fertiggestellt hatte. Am 23. September 1846 kam sein Brief an Galle in Berlin an, und noch am Abend des gleichen Tages fand der damals vierunddreißigjährige Astronom — er ist erst vor 20 Jahren im märchenhaften Alter von 98 Jahren in Potsdam gestorben — tatsächlich den errechneten Stern fast genau an der von Le Verrier angegebenen Stelle des Himmels.

Nach der Methode Le Verriers, die später von Galle verbessert wurde, hatte auch Percival Lowell die Errechnung des transneptunischen Planeten unternommen. Da jedoch der vom Neptun seit seiner Entdeckung bis dahin — vor etwa 16 Jahren — durchlaufene Bogen noch zu kurz war (Neptuns Umlauf um die Sonne dauert 164 Jahre), um eine Trennung der Störungen durch den unbekannten Planeten von den Elementverbesserungen zu gestatten, so benutzte Lowell die Restfehler der Uranusbewegung. Er gelangte schließlich zu dem Ergebnis, daß sich der hypothetische Planet in einer Entfernung von 7,1 Milliarden Kilometer um die Sonne bewegen müsse, und er gab für das Jahr 1914 auch seinen genauen Ort am Himmel an. Ob er in der Tat jetzt an dieser Stelle gefunden worden ist, weiß man hier noch nicht; nähere Meldungen darüber bleiben abzuwarten. Lowell war aber der festen Ueberzeugung, daß seine Berechnungen richtig seien; schon mehrere Jahre vor dem Abschluß dieser Arbeiten hatte er, als er 1910 als Gast der Trepow-Sternwarte in Berlin weilte, dem Verfasser dieses Artikels versichert, daß die Auffindung des Transneptun seiner Ueberzeugung nach früher oder später bestimmt gelingen werde. Der berühmte Forscher hat leider diesen Triumph nicht mehr erlebt. Nach seiner Berechnung müßte die Masse des gesuchten Planeten 50 000 Mal kleiner als die Sonnenmasse und seine scheinbare Größe etwa der 13. Helligkeitsklasse entsprechen. Mit diesen Berechnungen stimmen die bisher gemeldeten Einzelheiten sehr gut überein. Wenn der neue Planet, wie das Lowell-Observatorium angegeben haben soll, 45 Mal so weit von der Sonne entfernt ist wie die Erde, so muß der Transneptun in einem Abstand von etwa 6700 Millionen Kilometer um unser Zentralgestirn wandern. Neptun ist im Mittel 4470 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt; seine Masse ist 1/19 314 der Sonnenmasse. Mit der Angabe, daß der Transneptun möglicherweise größer als Jupiter sei, sind weder Lowells Berechnungen noch die anderen bisher gemeldeten Schätzungen seiner Größe in Einklang zu bringen. Danach soll er zwar größer als die Erde, aber kleiner als Uranus sein, dessen Masse sich zu der der Sonne verhält wie 1:23 000. Die Masse der Erde ist nur 1/324 499 der Sonnenmasse. Der Spielraum zwischen diesen beiden Werten ist also sehr groß; die Uranusmasse würde genügen, um 15 Erdkugeln daraus zu formen. Die Umlaufzeit des transneptunischen Planeten mag etwa 330 Erdjahre dauern. Einigermassen zuverlässiges über die Elemente des neuen Planeten wird sich aber erst nach längerer Verfolgung seiner Bahn ermitteln lassen. Auf alle Fälle bewegt er sich höchst langsam unter dem Gestirn; seine Ortsveränderung am Himmel kann jährlich nicht mehr als zwei Vollmonddreiecke ausmachen.

Aufs Neue ist es dem rastlosen menschlichen Forscherdrang gelungen, mit seiner Erkenntnis in die Tiefen des Universums einzudringen. Trotz den ungeheuren Fortschritten der Himmelskunde stehen wir hier vor einer der bedeutendsten astronomischen Entdeckungen seit Generationen.



Die Brandruinen eines alpbirgischen Dorfes, des Dorfes Montvernier bei Aix-les-Bains in den französischen Alpen, das durch eine Feuersbrunst restlos zerstört wurde.